

Nebrer Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,20 RM, halbjährlich 2,40 RM, jährlich 4,80 RM, durch
die Post aber andere Stellen 1,85 RM, durch
die Briefträger frei ins Haus 1,50 RM.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserionspreis
für die einseitige Koppspalte 20 Pf.,
für die einseitige Unterspaltspalte 20 Pf.,
für die einseitige Unterspaltspalte 15 Pf.,
Reklamen pro Seite 30 Pf.,
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 63.

Nebra, Mittwoch, 8. August 1917.

30. Jahrgang.

U-Boot-Krieg und Handelsperre.

Wir alle wissen, daß die dahingegangenen drei Jahre unerbittlichen Leidens nicht nur für uns, sondern auch für die Welt ein unvorstellbares Leid waren. Und wir leben. Aber wir dürfen und müssen uns gerade jetzt mit beständigem Stolz daran erinnern, was wir erreicht, wie wir mit Erfolg zu Lande und zu Wasser einer Welt von Feinden trotzen und dem Vernichtungswillen unserer Gegner siegreich entgegenarbeiten. Der Kampf, der eigentlich der Krieg des Weltkrieges, der zehnte, höchste, härteste, härteste, härteste und brutalste untere Gegner, im das freischwebende England, der Beschützer der freien Nationen. Da ihm Deutschland militärisch unüberwindlich dünkte, hoffte Großbritannien durch seine völkerrechtswidrige Seeblockade, die es auch auf die uns benachbarten Neutonen ausdehnte und jetzt im Verein mit Amerika, der Vertreter der „Freiheit“ noch weiter ausdehnen will, ganz Mitteleuropa durch Hunger und Entbehrungen erlösen zu können, wie es Griechenland bereits erzwang hat.

Unsere beständige, selbstverständliche Gegenmaßnahme war die Errichtung eines Sperrgebietes um England und im Mittelmeer, in dem unsere U-Boote, die neue irdische Waffe des Seekrieges, als Nachtlicht eingesetzt wurden, um unterirdisch dem Gegner die Handelswege abzuschneiden, um in zeitgemäßer Form eine Wiedergeburt zu errichten und um so auch geistig, durch Mittelmeerfahrten angelegte neutrale Schiffe, die oft und rechtzeitig gewahrt waren, vom Gefahren des gefährlichen und nur mit Gefahr von Schiff und Leben zu setzenden Gebietes abzuschneiden. Unsere Maßnahmen sind und waren gleich beständig und geboten von Standpunkt der Vorsehung und des allmächtigen Schicksals der Kriegführung, wie es unsere Gegner in diesem Kriege erzwang haben.

Im Mittelmeer unsere Vorkämpfer auf eine für uns glückliche Vorkämpfer, die sie nicht heute die Tätigkeit unserer U-Boote. Von ihnen erhoffen wir, daß sie uns helfen werden, englischen Dünkel und englischen Vernichtungswillen zu brechen. Wir hoffen es und wir vertrauen darauf! Daß der U-Boot-Krieg durchaus im Sinne unserer Erwartungen nicht, ist eine erwiesene Tatsache, die durch nichts bestritten werden kann. Berechnungen und Statistiken belegen es einwandfrei. Die Aufzählungen der verlorenen im allgemeinen sonst gut dokumentierten englischen Besatzung, die gelegentlich aber doch einmal aus der Masse fällt, beweisen es schlagend.

England ist ein auf das Land geworfenes Stück geworden, der noch eine Zeit lang leben kann, aber nicht mehr lange. Leben will es, aber nicht leben, Geld verdienen und energiegeladener Krieg führen. Die in Aussicht gestellte Hilfe der Meer-Flotten, deren Bedeutung an sich nicht unterschätzt werden soll, findet an der Friedensraum-Bestimmung ihre natürliche Schwelle. In der englischen Presse wird uns nun erst auch Gefühlsüberredungen, die jeder Engländer vor dem Kriege für unmöglich erklärt hätte: „Der Einsatz der Flotte ist geboten, um dem feindlichen Meer durch den U-Bootkrieg zu entgegen.“ (Gutjahr 24. 6. 17.)

Wir sind trotz aller Schimpfereien auf unsere Kriegsmethoden, auf die „U-Bootskrieg“, auf die „Barbaren“ und „Mörder“ besten trotz und trotz, daß die Mittel, die wir zur Verteidigung anwenden, besser und gerechtfertigter sind als die Angriffsverbrechen unserer Gegner auf unsere Freiheit und unter Selbstbestimmungsrecht. Wir sind uns ganz klar darüber, daß es vor Gott und der Menschheit vertretbar ist, mit allen Mitteln, die uns Natur und Geisteskraft, Technik und Wagemut in die Hand geben, den unerschütterlichen Widerstand gegen unsere Feinde mit aller Energie aufzunehmen und durchzuführen.

Wir haben das Recht und die Pflicht, mit ganzem Herzen darauf zu vertrauen, daß die U-Boote auch weiterhin mit steigender Wirksamkeit das ihrige zur glücklichen Beendigung des Krieges zu tun werden. Wir müssen den Zeitpunkt abwarten, wo uns die Ereignisse ihrer Tätigkeit in Gestalt eines gerechten Friedens wie reife Früchte in den Schoß fallen werden. Durchhalten und handeln, vertrauen mit der ganzen Kraft unserer Seele auf die Gerechtigkeit unserer Sache und die folgerichtige, fast mathematische höhere Wirksamkeit unserer Waffen, ist die Lösung der Stunde!

Wir können dabei ruhig angehen, daß uns die Wirksamkeit der englischen Seeblockade schwer geschädigt hat und weiter schädigt. Unser gewaltiger Ueberhand hat fast nahezu still. Wir leiden im Lande unter mangelnder Entbehrungen. Ein beträchtlicher Teil unserer Handelsflotte ist von England ge-

raubt und von seinen bezahlten Entenbesessenen gehalten. Überall wirkt man uns unter Beugung der Naubinfante der Menschen nach. Feinde. Der Reiz und der Haß der von einer kriegsweltlichen Feindschaft ausgeht, in ihrem den Krieg nutzenden Gelehrter geschickten Neutralen, die aus unserer Not mit feindlicher Mißgunst stellen und Niemand aus unserer Haut schneiden wollen, umbrachten mit. Wir leben, aber wir werden und können durchhalten mit der sicheren Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Die Befreiung von Czernowitz.

Dreimal verloren... dreimal befreit!
Der konzentrische dreifache Vormarsch gegen Czernowitz hat in Verbindung mit dem glücklichen und schicksalhaften Druck unserer Truppen in der südlichen Bukowina Ergebnisse von nicht unglücklicher Größe erzielt. Nach der Durchbrechung der russischen Front nördlich von Czernowitz hat die Armees des Generaloberst v. Krügel ihren vollen Druck von Sokolow aus in gerader Richtung gegen Dnestr auf Czernowitz zu verlagern können. Zugleich wurde von Süden her die russische Stellung bei Czernowitz am Stützpunkt um Umfassung und Flankierung bedroht, so daß die Russen außer dem frontal Druck der 3. österreichisch-ungarischen Armee des Generaloberst v. Krügel noch von zwei Seiten Flankendruck mit Umfassung und Flankierung auszuhalten hatten.

Unter dieser, für die Russen höchst unangünstigen strategischen Lage konnten sie nicht länger Stand halten als die Hauptstadt der Bukowina kühnartig zu räumen. In Verbindung mit diesem glänzenden Erfolge haben unsere verbündeten Truppen auch auf dem südlichen gegenüberliegenden Kriegsschauplatz der Bukowina mit ausgedehnter Aktivität und Energie operiert, so daß in ganz kurzer Zeit fast die ganze Bukowina befreit wurde. Von südlich Czernowitz erfolgte unser Vormarsch gegen die Suczawa und den südlichen Stützpunkt, die beide hier für die Russen natürlich Schwachpunkte waren. Zugleich ging der Druck weiter nördlich über die Dnestr bis gegen Sidoslow nach der rumänischen Grenze zu. Unsere verbündeten Truppen breiteten sich somit überaus gegen Osten und Süden aus und säuberten das Land mit unüberwindlicher Gewalt. Bei den nächsten Stößen um die Befreiung der Bukowina erfolgte der Druck regelmäßig über Simolung gegen Nordosten, da damals Rumänien noch neutral war. Die Durchbruchschlacht am Stützpunkt hatte diesmal den Druck nach dem entgegengelegten Seite zur Folge. In Simolung, dem letzten wichtigen Platz der Südbukowina, verweigerten die Russen noch mit ihren Kräften Widerstand zu leisten, ohne daß ihre Abtrünnigen von Czernowitz her, die sich den glücklichen Operationen an der Dnestr und Südbukowina, sowie an der Dnestr-Galizien, ist zum ersten Male seit Kriegesbeginn die ganze österreichisch-ungarische Monarchie im wesentlichen vom Feinde befreit. Die Geheißte der Stadt Czernowitz ist durch den Krieg sehr bereichert worden. Seit Beginn des Krieges bildete sie einen wichtigen Handelsplatz, um dessen Besitz von beiden Parteien oft und immer gerungen wurde. Dreimal ist die Stadt von den Russen besetzt worden und dreimal gelang es unseren verbündeten Truppen, die Stadt wieder den Händen des Feindes zu entreißen. Jedesmal war der Ruine wieder aus neu mit ungeheuren Massen zur Eroberung der Bukowina angetreten, so daß ihm vorübergehend der Erfolg blühte.

Zum ersten Male ging Czernowitz unter dem Druck der gegen Czernowitz operierenden russischen Armee der Kriegsausbruch verloren. Am 20. Oktober 1914 wurde die Stadt wiederum vorübergehend von einer kleinen Schar tapferer Truppen besetzt, die vor der russischen Welle schon am 27. November wieder zurückweichen mußte. Im Januar 1915 wurde die österreichisch-ungarische Armee durch russische Truppen an der Grenze der Bukowina verdrängt und es begann nunmehr ein großer Siegeszug, der in kurzer Zeit zur erneuten Befreiung der Bukowina führte. Am 26. Januar war der erste Sieg der österreichisch-ungarischen Truppen zu melden. Am 22. Januar war die Schlacht bei Kislitza, die mit dem Siege der Österreicher am 26. endete. Die Russen zogen sich nun nach Moldawa zurück. Moldawa liegt nördlich von Kislitza etwa 30 Kilometer entfernt. Die Russen wurden als Schritt für Schritt aus der Bukowina herausgedrängt. Es folgten die Siege bei Moldawa und Simolung. Am 15. Februar war Czernowitz befreit. Nach der großen Offensive im Sommer 1915 mußten

unsere verbündeten Truppen die Bukowina wieder räumen, so daß am 18. Juni auch die Hauptstadt verloren ging. Czernowitz blieb bis jetzt im Besitze der Russen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Wie ist der Sieger?

Die Frage, wer in dem Vorkriegsingen Sieg ist, läßt sich leicht an der Zahl der Zahlen beantworten. Am 23. Mai 1915, am Tage der Kriegserklärung Italiens an Österreich, hatten die Mittelmächte in Belgien 29 000 Quadratkilometer, in Frankreich 22 600 und in Rußland 64 400 Quadratkilometer besetzt, während Frankreich 900 Quadratkilometer deutschen und Rußland 45 900 Quadratkilometer österreichischen Gebietes besetzt hielt. Der Bestand des vierten Kriegsjahres (nach dem Stand vom 27. Juli 1917, also nach Beginn der Gegenoffensive in Dagestien) hielten die Mittelmächte besetzt: in Belgien 28 950, in Frankreich 19 220, in Rußland 280 500, in Rumänien 100 000, in Serbien 85 800, in Montenegro 14 200 und in Albanien 20 000 Quadratkilometer. Dagegen hatte Frankreich 900 Quadratkilometer deutschen, Rußland 8500 Quadratkilometer österreichischen Gebietes in Händen. — Dazu muß man sich vergegenwärtigen, daß die Verbandsstaaten nach vorläufiger Schätzung 18 Millionen Menschen Verluste und eine Kriegsausgabe von 268 Milliarden auf sich geladen haben, während die Verbände der Mittelmächte nur 107 Milliarden an Kriegsausgaben zu tragen hatten. — Dazu muß man sich vergegenwärtigen, daß die Verbandsstaaten nach vorläufiger Schätzung 18 Millionen Menschen Verluste und eine Kriegsausgabe von 268 Milliarden auf sich geladen haben, während die Verbände der Mittelmächte nur 107 Milliarden an Kriegsausgaben zu tragen hatten. — Dazu muß man sich vergegenwärtigen, daß die Verbandsstaaten nach vorläufiger Schätzung 18 Millionen Menschen Verluste und eine Kriegsausgabe von 268 Milliarden auf sich geladen haben, während die Verbände der Mittelmächte nur 107 Milliarden an Kriegsausgaben zu tragen hatten.

Die englische Niederlage in Flandern.

Im Gegensatz zu der französischen Armee, die ihre Ziele immer noch in starken Siegeshoffnungen nicht, gibt die englische Armee sich geladen haben, während die Verbände der Mittelmächte nur 107 Milliarden an Kriegsausgaben zu tragen hatten. — Dazu muß man sich vergegenwärtigen, daß die Verbandsstaaten nach vorläufiger Schätzung 18 Millionen Menschen Verluste und eine Kriegsausgabe von 268 Milliarden auf sich geladen haben, während die Verbände der Mittelmächte nur 107 Milliarden an Kriegsausgaben zu tragen hatten. — Dazu muß man sich vergegenwärtigen, daß die Verbandsstaaten nach vorläufiger Schätzung 18 Millionen Menschen Verluste und eine Kriegsausgabe von 268 Milliarden auf sich geladen haben, während die Verbände der Mittelmächte nur 107 Milliarden an Kriegsausgaben zu tragen hatten. — Dazu muß man sich vergegenwärtigen, daß die Verbandsstaaten nach vorläufiger Schätzung 18 Millionen Menschen Verluste und eine Kriegsausgabe von 268 Milliarden auf sich geladen haben, während die Verbände der Mittelmächte nur 107 Milliarden an Kriegsausgaben zu tragen hatten.

Aufgabe des Saloniki-Unternehmens?

Ganz schärfen und verliert tauchen hier und da in französischen Wäldern Wäldungen über der Balkan vor das Ergebnis der Wiener Konferenz aus. Man darf ganz sicher annehmen, daß besondere Ergebnisse nicht erreicht werden. Nach einem französischen Gewährsmann der Köln. Ztg. hat im Vordergrund der Beratungen das Balkanproblem gestanden. Man verweist nicht insofern nicht darüber, weil man — einen Zwischenschritt zwischen England und den anderen Mitteln findet. Bei der bevorstehenden Londoner Konferenz ist nun diese Frage ebenfalls entschieden worden. Die Presse aber gelöst ist in wesentlich anderen Abwendungen. Danach will es scheinen, als sei man über die Räumung von Mazedonien einig geworden. Es würde, so meint die „N. Ztg.“, nicht verwunderlich sein, wenn diese Abwendungen sich in Wäldern auszufinden erwiesen sollten. Daß das Saloniki-Unternehmen ganz und gar verpufft ist, ist längst allen klar, welche klar sehen wollen. Schon als am Grund der Entscheidung Lord Kitchener das Dardanelles-Unternehmen ohne Aufbruch und Nutzen aufgegeben wurde, war bestimmt darüber Lord Kitchener bereits zu der Ansicht gelangt, daß das Saloniki-Unternehmen

kein besseres Schicksal verdient habe. Doch drang er damals gegenüber den Franzosen die den großen Feldherrn Carrail gestellt hatten, mit seiner Ansicht nicht durch.

Seitdem überließen die Engländer Saloniki und Carrail so ziemlich ihren Schicksal und ließen die Franzosen mit Italienern und Serben im wesentlichen allein das Unternehmen weiterführen. Immer wieder von den Franzosen angegriffen, das Saloniki-Unternehmen sollte nicht aufgegeben werden, weil sonst mit Sicherheit zu erwarten sei, daß Griechenland sich mit Bulgarien verbänden und also gegen den Biederband in Waffen treten würde. So unglücklich diese Verdrängung Griechenlands war, so mußte sie doch lange Zeit ihren Dient tun und ist ihm. Jetzt kann man diesen Vorwand nicht mehr aufrecht erhalten, nachdem König Konstantin verjagt und Venizelos zur Macht gelang ist. Venizelos wird nicht geäußert haben, die letzten Umstände ins Feld zu führen.

Dazu kommt, daß die Franzosen jetzt so weit sind, daß sie jeden einzelnen Soldaten zu zurecht halten müssen, um ihre eigenen Landesverhältnisse zu verbessern. Sie haben die Engländer veranlassen müssen, ein weiteres erhebliches Stück ihrer Flotte zu belegen, um sich selbst entlasten zu können. Sie werden auch jetzt den Wunsch haben, ihre Truppen, welche bisher in Saloniki festgehalten, an ihre Dagestien zu veranlassen.

Was man wirklich die Räumung Salonikis erfolgen sollte, so wird das einerseits amüsant als ein Erfolg der Politik von Venizelos ein, andererseits aber auch eine Folge der ungeborenen Verluste, die die Franzosen an ihrer Dagestien erlitten haben. Es wird sich zeigen müssen, ob sie auch eine Einmütigkeit mit der Seidung Bulgariens im Abschließen von Griechenland in Gesehe haben wird. Unmöglich wäre das gewiß nicht, wenn Griechenland in seinem Verhältnis zu Bulgarien eine Veränderung einleiten lassen wollte, was neuerdings abgemacht ist. Je mehr die Dinge sich entwickeln, um so mehr haben Bulgaren und Griechen ein Interesse daran, sich zu verbänden, um den italienischen Einfluß von Balona aus zurückzudrängen. Auch hier, im Geirich, hat Venizelos bereits einen unüberwindlichen Erfolg erzielt. Ein ganzer Erfolg wird aber nur möglich sein, wenn Griechenland und Bulgarien gemeinschaftlich handeln. Es muß sich zeigen, ob Venizelos die Kraft hat, einer solchen Politik den Weg zu bahnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist von seiner Reise an die Dnieprfront nach Berlin zurückgekehrt. Bei der Heimfahrt hat er nach der Provinz Thüringen einen ausgedehnten Rundgang abgehalten, um sich in dem von den Russen gefürchteten Gebiet über den Stand der Wiederanbauarbeiten zu unterrichten und persönlichen Einblick in die wirtschaftliche Lage der Provinz zu bekommen. Der Kaiser hat die Kreise Wittalen, Stallungen, Goldsch, Vnd, Dreißig, Gerbau, Wäldern und Friedland besucht. In Städten und Dörfern hat ihn überall Empfang durch die von allen Seiten herbeigeströmte Bevölkerung statt. Der Kaiser hat überall warme Anerkennung für das, was bisher geleistet ist, ausgesprochen und äußerte auch seine Befriedigung über die im Gange befindliche Arbeit, besonders ertrug er die Schmerz der Arbeit einer Erntefreude aus dem Dnieprgürtel Tollmengen, die über dem Gutlich des Junes angebracht war.

* Bei der Reichstagsversammlung im vierten deutschen Reichstagswahlkreis wurde für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Wankenheim (natl.) der Bergheimer von Wetzlar (Ugelmeyer) mit 3242 abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

* Der Gel des preussischen Kriegsammtes, Generalleutnant Grawert, hat einen wichtigen Anstellung in Wien angenommen um mit der bayerischen Staatsregierung in persönlicher Fühlung zu treten. In einer vierstündigen Besprechung, die im Staatsministerium des Innern stattgefunden hat, wurde vollkommene Übereinstimmung auf der Grundlage erzielt, daß den Interessen und Rechten Bayerns in vollem Umfang Rechnung getragen wird. Generalleutnant Grawert hat insbesondere seine Bemerkung auch in der Richtung ausgesprochen, daß die Bedürfnisse Bayerns an Kohle für Eisenbahn und Landwirtschaft in nächster Zeit befriedigt werden sollen. Dieweil Fragen kamen in einer Audienz zur Sprache, die König Ludwig dem Vater des Kriegesammtes erteilte.

Frankreich.

* In der Kammer kam es erneut an einen großen Kriegszug als der Oberpräsident verlor. Man müsse den Entwürfen des deutschen Reichstages und des Ozean Ozean gegenüber die Friedeabschließung gegen Frankreichs Anliegen. Ministerpräsident Ribot antwortete in langer Rede, in der er vor der Stichwahl Konkrete warnte, die nicht den Frieden bringen könnte, weil die deutschen Sozialisten Abgeordneten des Reichstages sein würden. Mit 392 gegen 61 Stimmen wurde jedoch eine Tagesordnung genehmigt, die besagt, die Kammer genehmigt die Tagesordnung vom 5. Juni 1917. — (In dieser Tagesordnung erklärt die Kammer den freien Willen, den Krieg bis zur Wiedererobung (Schiff-Verbindungen) fortzusetzen zu wollen.) Ribot hat somit nur einen halben Sieg errungen, da seine inzwischen bekannt gewordenen Grobversprechen (die Rheinlande) nicht die Billigung der Mehrheit fanden. Benoit's fast sie es nicht ausdrücklich, indem sie jeden Quisq zu jeder Tagesordnung ablehnte.

Polen.

* Aus Breselungen aus Warschau soll das fünfte polnische Kabinett aus diesen Ministern bestehen. Als Minister werden genannt: Als Ministerpräsident der frühere Vorkämpfer Grajdanowski, der gleichzeitig das Ministerium des Äußeren übernehmen dürfte, als Finanzminister der frühere Staatsrat von Galizien Dr. Komtoski, als Minister des Innern Józef Guitach Sobelka, als professorischer Kriegsminister Feldmarschall Leutnant Nowoborski.

England.

* Premierminister Lloyd George hat Sonden in Beziehung zum Kommando, General Smiths, Lord Balfour, Lord Curzon und den russischen Vertretern verlassen, um an der englischen Südküste der Konferenz mit den übrigen Vertretern der Verbündeten beizuwohnen. — Die neue Konferenz der Verbündeten soll offenbar in Gegenwart der eben besprochenen britischen Konferenz, einschließlich des Beschlusses der Balkanprobleme genehmigt sein.

Italien.

* Der Minister des Äußeren, Sonnino, der in London weilt, ist mit einer persönlichen Mission betraut. Er soll Protest erheben gegen die Geringschätzung, die man Italien bei den Bundesgenossen und besonders in England immer mehr fähig läßt. Die italienische Presse ist einmütig verstimmt, daß Balfour in seiner letzten großen Rede nicht ein Wort für die Anstrengung Italiens nach, als er über wichtige Lebensprobleme in Odierna sprach. Sonnino soll nun mit Nachdruck auf die Ansprüche bestehen, für die Italien blutet.

Norwegen.

* Aus Christiania wird berichtet, daß die gelamte Aufsicht aus den vier Staaten nunmehr eingeleitet zu sein scheint. Eine große Anzahl norwegischer Schiffe liegt in amerikanischen Häfen, zum Teil voll besetzt. Getreide ist in letzter Zeit überhaupt nicht in nennenswerter Menge ins Land gekommen. Auch andere skandinavische Schiffe werden zurückgehalten. Die Ursache hierfür ist angeblich, daß das Kontrollsystem erst fertiggestellt werden muß, was nicht vor Mitte August geschehen könne.

Island.

* Der vorläufige Ausschuss der Duma hat einen Antrag auf die Verdrößerung genehmigt. Darin heißt es nach einem Überblick über den Zusammenbruch der Dialekt in der See: „Die Revolution hat alle Autoritäten zerstört. Das Hauptproblem der Regierung besteht in der unerschöpflichen Organisation eines regelmäßigen Systems einer gerechten Verwaltung, ohne die keine der von der Regierung geplanten Reformen verwirklicht werden kann. Bis zur Einberufung der Verfassungskonvention der Verlesung sind alle gelegentlichen Akte unzulässig, die auf abstrakte Weise das Regierungs- und das Gesellschaftssystem untergraben und eine noch größere Verwirrung in die Auffassung der Bevölkerung von ihren Rechten einbringen.“ Damit wird es gegen die Diktatur Skrensis förmlich Verwahrung eingelegt.

* Die Unabhängigkeit Finnlands wird, wie der Ministerpräsident Skrensis dem finnischen Landtage mitgeteilt hat, von der russischen Regierung, weil sie durch eine ungeliebliche Erklärung zustande kam, nicht anerkannt. — Man darf nun gehornt sein, welche Schritte der Landtag unternehmen wird, um seinen Beschluß Wirkung zu verschaffen. Wenn es der Landtag und dem Minister, des Äußeren Verantwortliche Ernst ist mit ihrer Bekämpfung, daß die Dialekt in der Front wieder hergestellt wird und wenn sie demgemäß äußerliche Truppen nach Finnland senden können, so dürfte das Land vor einer längeren Krise stehen.

* In seiner Vollmacht an den Kongress von Peru erklärte der Präsident, das Land werde als internationale Organisation unter der Leitung der Weltwirtschaftlichen und kommerziellen Lage Paris sei. Die Produktion im Jahre 1916 habe 16 Millionen Mark erreicht gegenüber einer Einnahme von 8 Millionen. Niemals habe Peru eine solche Weltwirtschaft gehabt.

Kriegsergebnisse.

28. Juni. Heftiges feindliches Trommelfeuer in Flandern und im Artois. Französische Angriffe südlich von Artois schlagen fehl. Der Gegner verliert 13 Flugzeuge. Bomben- und miltärische Anlagen in Paris erfolgreich mit Bomben beschießen. — In Polen genommen die Intransigenz und Individualität von Faraboll weiter Gelände. Die geschlossenen Russen legen beiderseits des Dniepr ihren Marsch fort. Bei der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph näher sich der Nordflügel der Bruchmiederung unterhalb Kolomoja. Die Russen verlieren Höhenstellungen in den Waldbergen.

29. Juni. In Flandern tobte die heftigste Artilleriebeschäftigung des ganzen Krieges. — Englische und französische Angriffe an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen. — Im Westen werden 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — In Ostgalizien weichen die Russen bei Kurland über die Grenze zurück. — Auf der übrigen ostantischen Front wird die Verfolgung der Russen fortgesetzt. — Ruty genommen.

30. Juni. Die Artilleriebeschäftigung in Flandern tobte, ein wenig gemindert, weiter. — Am Winterberg verlustig die Franzosen mehrmals in 9 Kilometer breiter Front vorzubrechen. Alle Angriffe wurden unter blühigen Verlusten des Gegners abgewiesen. — Die Feinde verloren 10 Flugzeuge. — In Ostgalizien dauerte die Verfolgung der weidenden Russen an. Der Grenzflus Jozow wurde an verschiedenen Stellen überschritten. Auch in Suracama- und Molodnaja Gebiet der Angriff der Verbündeten vorwärts.

31. Juni. In Flandern ist die erwartete Artilleriebeschäftigung auf heftiger Front entbrannt. — Bergische verlustreiche Angriffe der Franzosen am Chemin-des-Dames. — In Ostgalizien wird der Grenzflus Jozow in 50 Kilometer Breite überschritten. Die verbündeten Truppen bringen in der Bukowina gegen Gernomyk vor. — In den Waldbergen gewinnt unter Angriff Rumänien.

1. August. Die Artilleriebeschäftigung in Flandern in vollem Gange. Ungehörige Massenangriffe der Engländer fast völlig abgewiesen. Nur bei Sirfichte gewannen die Engländer etwas Boden. — In glänzendem Angriff weichen die Franzosen bei La Bellelle geworfen. Über 1500 Gefangene. Geliebliche Geländegewinn. Südlich des Dniepr werden die Russen in den Südwinkel von Ozein verdrängt. In der Bahn Korostenka—Gernomyk werden die russischen Stellungen durchbrochen, in den Waldbergen faste Talporen erobert. 2. August. In Flandern neue schwere Artilleriebeschäftigung wurde. Bei erfolgreichen Gegenangriffen gewannen unsere Truppen Boden und wurden mehrere Kanonen erobert. In der Chemin-des-Dames erneute verlustreiche Angriffe der Franzosen. — Im Osten werden

die Russen an der Straße nach Cholin geworfen. — Auch südlich des Dniepr nähern sich unsere Truppen der russischen Grenze. — Die russische Karpatenfront ist zwischen Bruch und dem Pelmengebirge im Weichen. Wir stehen vor Ampolung.

3. August. In Flandern heftige Artilleriebeschäftigung. Neue englische Vorstöße werden abgewiesen. Südlich La Bellelle fünf uns angriffen Geschosse. — Mehrere französische Angriffe abgewiesen. — Gernomyk und Ampolung genommen. — Inzwischen Dniepr und Bruch beginnt der Feind zu weichen. — Weiter südlich durchbrechen die Verbündeten die russischen Stellungen bei Stobozha. — In Ampolung bringen die Österreich im Kauerlampf vorwärts.

Von Nah und fern.

• Eine Genossenschaft für Kriegsbeschädigtenfürsorge. Auf Anregung der Kriegsbeschädigten in Karlsruhe wurde von mehreren hundert Firmen im Bereich des 14. (holländischen) Armeeplatzes mit einer Beiträge von einer Million Mark eine gemeinnützige Genossenschaft gegründet, die der Kriegsbeschädigtenfürsorge dienen soll. Die Kriegsbeschädigten, die ihren früheren Beruf nicht mehr ausüben können, sollen in besonderen Lehrbetrieben für industrielle Arbeit angeleitet und dauernd in solchen in auskömmlicher Weise beschäftigt werden. Schwerebeschädigte sollen in Anfertigungsarbeiten untergebracht werden.

• Strenge Gebäckkontrolle in Bayern. Das Familienministerium der Bayern meinten Fremden daß einen derartigen Umfang angenommen, daß von jetzt ab in München, aber auch an allen anderen bayerischen Wohnorten eine strenge amtliche Kontrolle des gesamten Gebäcks der Reisenden stattfinden. Kein Gebäck wird mehr abgerollt, ohne daß die Kontrolle aus der beschriebenen Seitenansicht unterzogen hat. Das Amt der Fremden, das manchen Orten schon zu offenen Schandakten und mancherlei Auswehlungen von Sommerfröhen geführt hat, gelähmt, wie berichtet wird, die Verfolgung Bayerns.

• Ein Friedensbund der Priester. Einen Friedensbund der Priester will der Piarer Volkshaus in Tegernbach (Bayern) ins Leben rufen. Er wendet sich in einem Aufruf zunächst an den katholischen Klerus in Bayern, erhofft aber auch ein lautes Echo bei seinen Glaubensgenossen in den feindlichen Ländern. Durch einen Zusammenbruch der Priester müßte die Friedenspolitik des heiligen Vaters' auch aus der Laienwelt weitestgehend getilgt werden und die Friedensmöglichkeit auf der vom Papste vorgeschlagenen Grundlage eine nicht unbedeutende Förderung erfahren.

• Gute Sonntage in Bayern. Bayern hat eine vorzügliche Sonntage. Im schwebend-frühlinglichen Wies hat ein Wenzelstag von 200 Feldern 50 Jenner, in der Dabauer Gegend bei München einer allein mit zwei Ferkeln in den Stämmen von Ozein verdrängt. In der Bahn Korostenka—Gernomyk werden die russischen Stellungen durchbrochen, in den Waldbergen faste Talporen erobert. 2. August. In Flandern neue schwere Artilleriebeschäftigung wurde. Bei erfolgreichen Gegenangriffen gewannen unsere Truppen Boden und wurden mehrere Kanonen erobert. In der Chemin-des-Dames erneute verlustreiche Angriffe der Franzosen. — Im Osten werden

• Eine Gedächtnisfeier für Roger Calemant in Bayern. Zur Erinnerung an die vor einem Jahre erfolgte Hinrichtung des irischen Freiheitskämpfers Sir Roger Calemant wurde in München am Samstag am Westfälischen Gedächtnis eine Gedächtnisfeier abgehalten. Dort verbrachte Calemant wiederholt, zuletzt im zweiten Kriegsjahre, den Sommer. Die Gedächtnisfeier wurde von deutschen Freunden, die zahlreich an der Feier teilnahmen, dem Geben gewidmet.

• Eine unverstämte Hauserei hat sich in Köln zugezogen. Dort beschlagnahmte die Polizei im Hause eines Privatmannes nicht weniger als 3000 gekohlerte Eier. Hieron waren höchstens noch 250 genießbar, die anderen waren verfault.

• Gefangenbraten in Breslau. Der dreißigste Jahre alte inbische Gelehrte, der seit 23 Jahren eine Herde des Breslauer zoologischen Gartens bildete, verlor sie durch einen

Sturz so schwer, daß er erlöchen werden mußte. Das Fleisch gelangte marktfrei zum Verkauf.

• Explosion in einer englischen Munitionswerkstätte. In Evesham ereignete sich in einer Werkstätte für Geschosshölzer, jedes Personum getötet und drei verletzt wurden. • Zeitungen aus Ostbaltien. Anfolge der angedauerten Kriegen und der Unwissenheit in Petersburg sind nach Meldungen aus Danabara 6000 Käftlinge in der Heim eingetroffen. Dort ist im übrigen die Papiernot so groß geworden, daß die Zeitungen neuerdings auf farbigen Rad- und Ginnidelpapier gedruckt werden.

• Die Baumgärtner. Die sonderbarste unter den neuen in den vier Staaten vorgeschlagenen Kriegsgeheimen ist zweifellos die Baumgärtner, die im Jahre über 4 Millionen Mark bringen könnte. Aus dieser Summe kann man ersehen, mit welcher Mäuererung und all in den vier Staaten sich dem Baumgärtner hingibt, und wie die Hauptverpflichtung meiner, dürfte die Baumgärtner von Erfolg sein, da es höher kein Mittel gegeben hat, dem Baumgärtner dieses sonderbare Vergnügen abzugewöhnen.

Die Ferien der Kaiserin.

Auf Schloss Wilhelmshöhe. Wenn die Kaiserin in die „Ferien“ geht, dann führt sie der bekannte Hofjag nach der schönen Weidenschaft an der Fulda, über der sich, aus launigen Parken liegen, das herrliche Schloss Wilhelmshöhe erhebt. Kein Schloß ist wohl dem Deutschen so bekannt wie diese Meisterschöpfung am Gange des mirig austretender, von der Natur wunderschön ausgestatteten Hahnschwabes. Der Name Wilhelmshöhe weist vor allem die Erinnerung an den großen Günstigkeitskrieg von 1870, dessen Urheber, der dritte Napoleon, hier als Gefangener weilte. Aus dieser Zeit stammt das berühmte, das im ganzen Lande noch heute in mehrerbundenen Stufen geknackt wird, als nach Kassel. Dieses Schloß ist nun seit langer Zeit der Lieblingswohnbau der Kaiserin. Gern und oft zieht sie sich hier im Sommer zurück, und noch immer hat ihr die Luft des Hahnschwabes, die herrliche Gegend zwischen Fulda, Werra und Meier, neue Freude und Kraft verliehen.

• Kaiser als sonst ist sie in diesem Jahre nach Kassel gekommen. Nun aber mehr die Kurpfuscher der Königin von Preußen, die sich selbst am der alten platinakberegerten Puppel des Schlosses abhebt erneut auf dem Dache des Schlosses. Zu gleicher Zeit beginnt neues Leben auf der Insel zu flillen Wilhelmshöhe, auf dem die Statuette eine still zurückgegangene Dariae überaus schön, wie gewöhnlich die Wilhelmshöhe belebt. Dann geben die Kaiserin mit Kind und Kegel hin und hin und bemerken, was sie schon immer gesehen, die prächtigen Wasserfälle, die seit 200 Jahren vom herrlichen gebildeten Hahnschwab über die Masodon, durch die Leinischbrücke, über die römische Wasserleitung, das Felsengewebe des Seibenschlages und das immer Wasserfall des Seibenschlages und dann vor dem Schloß in Höhe hoher Fontäne laubwirdelnd zur Höhe emporgeschleudert werden.

• Der einmal den Reiz dieser Wasserfälle gesehen, kann das wildromantische Bild nie aus der Erinnerung löschen. Der Felsfall, im Volksmund der große Christoffel genannt, ist eine 9/1 Meter hohe aus Kiefer geriebene Kofschliffate des griechischen Geden und Kalkgates, die in deren Seele man hinanziehen kann. Von dort aus geht der Bild weit ins Land bis zum Harz und den westfälischen Bergen, zum Broden und zum Hermann auf dem Teutoburger Walde. Der Felsfall steht trotz auf einer 32 Meter hohen Pyramide, die über dem 29 Meter hohen Hahnschwab, dem Ozein, aufragt. Hier bilden fallen die 250 Meter langen Treppen der Masodon zum Schloß ab. In diesen und Grotten blauen Tritonen

Die eiserne Not.

61 Kriegesroman von G. v. Proderhoff.

Sabine sah, wie ihr Bruder anriete. „Nun kümmerst du dich um das Kind, Sabine, und es deine reize Zeit es erlaube.“ hat er im Gangegehen. „Ich will selbst herbeikommen, so oft ich kann; aber du wirst's doch nicht werden, denn ich muß fest den Boden von hier anstößen.“ Sabine hielt seine Hand fest. „Mit keine Möglichkeit der Schonung, lieber Hans? Behalte, was aus dem Spiele steht.“ Er lachte heiter. „Ja — da hast du Recht! Es steht alles an dem Spiele.“ Und als berene er das Gelagte, schlug er schnell einen veränderten Ton an. „Wo du verheiratet es mir, Sabine, nicht wahr? — Ach, auf Wiedersehen.“ Alends in dem also mit erleuchteten Kranienlaube dachte Sabine noch lange über das veränderte Benehmen des Bruders und über seine Worte nach. Was Meinte nicht doch so torollos gewesen? Was das Gesicht etwa ruimer? Der Gedante, daß die Griemiss ruimer sein könnten, war an sich richtig, doppelt richtig für die unmittelbar vor sich stehenden alten Handbischens mit ungewaschenen Haaren. Aber sie kam doch an diesen Gedanken näher zu treten. Das Gesicht war zum großen Teil auf aberleichte Beziehungen gerichtet; waren diese Beziehungen völlig vertrieben oder handelte es sich nur um eine vorübergehende Einleitung?

Sie lachte aus ihrer Erinnerung alles zusammen, was sie jemals über geliebte Dinge gehört hatte; wenig genau war es richtig, denn im Griemissischen Hause herrschte der Grundab; in Gegenwart der Frauen nicht über Gelächte und Gelbangelegenheiten zu verhandeln. Nun beobachtete Sabine die Unklarheit, in der sie während all der langen Jahre aufgewachsen war. Sie hatte sich stets als die Tochter des Reiches gefühlt, nicht als die Tochter der Gebante gekommen, daß es mit dem Reichtum eines Tages ein Ende haben könnte, daß Beschränkung oder gar Mangel an seine Stelle treten würden. Sorgen um Geld oder Geldsamer hatten ihr nie weilt, weitab gelegen, und es war ein seltsames Gefühl für sie, diesen Sorgen nun vielleicht ins Auge blicken zu müssen. Es war ein Gefühl, das beinahe der Neugier gleich. Nichts von Trauer, nichts von Verzweiflung bei dem Gedanken an die Möglichkeit. Dazu kamte Sabine schmusen die rauhe Wirklichkeit des Lebens zu wenig, dazu war sie zu wenig selbst besuht, was es hieß, mit diesem Leben kämpfen und um seine eigene Griemiss zu müssen. So sah sie der Entwicklung der Dinge mit einer Art von Spannung entgegen, mit der weit einnehmenden Veränderungen in unserem Dasein zu begangen pflegen. „Wielicht“, dachte sie, „sind alles auch nur Dinge, die sich nicht als wirklich nur die Überarbeitung, die aus Hans spricht.“

Aber in dem Gesicht des Bruders lag, wenn er sich nicht gelächte, ein Ausdruck von quälender, innerer Angst und Unruhe, der nichts mit Überarbeitung zu tun hatte. De mehr Sabine ihre einzelnen Beobachtungen zu einer Kette zusammenlegte, desto ruhiger wurde sie in ihrer Gemüht. „Arme Beate“, dachte sie mitleidig. „Armer kleiner Johannes.“ Zum ersten Male sah sie eine gewisse Erleichterung bei dem Gedanken, daß sie keine Kinder hatte, deren Zukunft durch ihr Verfall noch am härtesten getroffen worden wären. „Wie merkwürdig hat dieser Krieg in mein Leben eingegriffen. Was mag mir in den nächsten Monaten begeben sein?“ Sie lachte die Hände überm Knie und schaute nachdenklich durch die großen Fenster des Kranienlaubes. Draußen lag das Abendlicht über dem Garten, man ein funtendes Netz über die sich leicht frühlende Wasserfälle und gütere in tiefschwarzem Dutt um die braunen Masten der schwedischen Holzgäste. Zur linken Hand strarren graue Steinsteine ins Licht; Schuppen und alte Handbischens. Sabines Augen suchten den grauen Bau mit dem majestätischen Portale, der vor hundert Jahren von einem Griemiss ausgeführt worden war. Welche das Banner dieses Hauses noch hoch in der Luft oder hin es hoch ist und trauernd daneben und garrte des erblenden Luftganges. „Schweher!“ Die Stimme des blühenden Lehres entriß die junge Frau ihren Träumereien.

„Ich habe einen Brief bekommen, Schwester Sabine. Wahrscheinlich von meiner Mutter. Wären Sie ihm nur vorlesen?“ Sabine schmunzelte sich, unwillig aber sich selbst, mit der Hand über die Stirn. „Fort mit den Gedanken, die nicht an das Welt des verwundeten Krieges gehören. Der dort in den Kisten lag, hatte kein Augenlicht fürs Waterland dahingegen. Galt das nicht mehr als ein paar ins Sioden geratene Gesichtsbildungen?“ Sie nahm den Brief, den der Soldat ihr reichte, und begann zu lesen. „Es waren wenige, ältliche Fesseln einer ungeliebten Hand. Sie lagen nicht viel, aber ein Ton ruhender Sorge lang aus ihnen. Was für eine Verwundung der Sohn erlitten hätte, fragten sie. Wie lange es noch bis zur Heilung und bis zum Wiederleben dauern würde?“ Der Verwundete lächelte wehmütig. „Sie ahnt nichts von der Wahrheit, Schwester Sabine. Es wird mich leicht für sie sein, wenn sie's erlitten.“ „Es wird leichter sein, wenn Sie selbst es gefügt ertragen.“ Er lächelte noch immer. „— Ich Sie glauben nicht, was es mit dem wundervollen Bewußtsein auf sich hat, das Seimige einer großen Sache gepopt zu haben.“ Sabine leufte. „Wenn mir nicht so viele nutzlose Opfer dabei wären.“ „Nichts?“ „Er hatte sich in den Kisten ausgerichtet. Durch die Binde hindurch glaubte Sabine das

nd Centauren auf Hörnern. Der Wasserdruck entlockt den tiefen Söhnen diesen Klang.

Um 11 des Schloßes aber erhebt sich eine künstliche Burg, eine veraltete Ritterburg, die Höhenburg genannt, in ihrer Kapelle mit Sankt Nikolaus I. von Seiten. Hier abwärts liegt die Mittelantike Mariang, in benannt, weil hier ein christliches Dorf nachgedacht worden war. Heute noch sieht man eine schöne Pagode. Dazu wachsen im wechsellöbigen angelegten Park, der einst bei der Unionen Kunstfesseln an die preussische Krone geknüpft ist, die seltenen Gewächse, Gewürzkräuter, amerikanische und asiatische Gehölze, die sich friedlich nebeneinander im Verein mit riesigen Tulpen, Fischen und Orchideen, Palmen, Zypressenbäumen und Ulmen, Eichen und schlanke, sichrumgleich emporgeschobene Pyramiden erheben.

Dicht am Schloße verbringt sich unter alten hohen Bäumen und rauschendem Geflügel ein kleiner See, der sich zum Krater mit dem Namen „See“ führt. Die französische Bezeichnung stammt aus der Zeit der Fremdherrschaft, als König „Ammerluth“, während König von Mexiko, hier seine bekannnte Feste feierte. Weder Jerome, der selbst bekannnt, daß man auf Wilhelmshöhe Verfallens und St. Stadt, treffen und nach anders, die hier weiten, riesigen und heftigen Höhen haben jemals an dem Wilhelmshöhe Charakter etwas geändert. Hier also ist es, wo die Kaiserin ihre „Ferien“ verbringt, im Frieden sowohl als jetzt im Kriege.

bis in den Juni. Der Major Palmer im Herbst, die gelbe Maffiege vom Mai bis in den August, die grüne Maffiege Juni bis September hin. Anders nicht! Anders nicht! Und wenn sich der Anker im Ocean und in der Luft verweilt, flamm er Stunden und Stunden, Tage und Tage ganz herrlich am Reiter sehen. Die Forellen, die Wärsche, die Maffiege fallen bestimmten Gefahren nur zu bestimmen, genau und eng bezogenen Zeiten des Jahres hinein. Wir Menschen aber... jeder Zeit allen!

lert haben, was eine französische „Maffiege“ bedeutet.“

Stichstoff als Rohmaterial. Um sich die Zeit bis zum Einlegen der löslichen und praktischen Kriegshilfe Americas zu vertreiben, unterhalten die englischen und französischen Politiker ihre Reden mit allerlei Sentimentalitäten über amerikanische Erbfeindungen, die angeblich der Welt ein Ende machen würden. Fast jede Woche bringt eine neue Erklärung dieser Art, nur von der Vermittlung all dieser Hoffnungen und Erwartungen ist niemals die Rede. Vor kurzen noch saunnte man in Kreisen der Politiker über das angebliche Notdurft, das in einer Menge von wenigen Gramm ganze Kistenstoffe hergestellt, und legt weiß, die Wits' mitteilen, daß von America aus der

markt zum Schluss, diese Gesandte wäre so großartig, daß man an seiner Vermittlung immerhin noch ein wenig zweifeln müsse.

Volkswirtschaftliches.

Verbilligung der Schmalzpreise. Die Staatsoberverwaltung hat im Einkommensteuergesetz die Schmalzpreise herabsetzen lassen. Bei dem Betrag der Schmalzpreise für Schmalzwaren waren für Gruppe 1: 10 Prozent, Gruppe 2: 15 Prozent, Gruppe 3: 20 Prozent, Gruppe 4: 25 Prozent, Gruppe 5: 30 Prozent, Gruppe 6: 35 Prozent, Gruppe 7: 40 Prozent, Gruppe 8: 45 Prozent, Gruppe 9: 50 Prozent, Gruppe 10: 55 Prozent, Gruppe 11: 60 Prozent, Gruppe 12: 65 Prozent, Gruppe 13: 70 Prozent, Gruppe 14: 75 Prozent, Gruppe 15: 80 Prozent, Gruppe 16: 85 Prozent, Gruppe 17: 90 Prozent, Gruppe 18: 95 Prozent, Gruppe 19: 100 Prozent, Gruppe 20: 105 Prozent, Gruppe 21: 110 Prozent, Gruppe 22: 115 Prozent, Gruppe 23: 120 Prozent, Gruppe 24: 125 Prozent, Gruppe 25: 130 Prozent, Gruppe 26: 135 Prozent, Gruppe 27: 140 Prozent, Gruppe 28: 145 Prozent, Gruppe 29: 150 Prozent, Gruppe 30: 155 Prozent, Gruppe 31: 160 Prozent, Gruppe 32: 165 Prozent, Gruppe 33: 170 Prozent, Gruppe 34: 175 Prozent, Gruppe 35: 180 Prozent, Gruppe 36: 185 Prozent, Gruppe 37: 190 Prozent, Gruppe 38: 195 Prozent, Gruppe 39: 200 Prozent, Gruppe 40: 205 Prozent, Gruppe 41: 210 Prozent, Gruppe 42: 215 Prozent, Gruppe 43: 220 Prozent, Gruppe 44: 225 Prozent, Gruppe 45: 230 Prozent, Gruppe 46: 235 Prozent, Gruppe 47: 240 Prozent, Gruppe 48: 245 Prozent, Gruppe 49: 250 Prozent, Gruppe 50: 255 Prozent, Gruppe 51: 260 Prozent, Gruppe 52: 265 Prozent, Gruppe 53: 270 Prozent, Gruppe 54: 275 Prozent, Gruppe 55: 280 Prozent, Gruppe 56: 285 Prozent, Gruppe 57: 290 Prozent, Gruppe 58: 295 Prozent, Gruppe 59: 300 Prozent, Gruppe 60: 305 Prozent, Gruppe 61: 310 Prozent, Gruppe 62: 315 Prozent, Gruppe 63: 320 Prozent, Gruppe 64: 325 Prozent, Gruppe 65: 330 Prozent, Gruppe 66: 335 Prozent, Gruppe 67: 340 Prozent, Gruppe 68: 345 Prozent, Gruppe 69: 350 Prozent, Gruppe 70: 355 Prozent, Gruppe 71: 360 Prozent, Gruppe 72: 365 Prozent, Gruppe 73: 370 Prozent, Gruppe 74: 375 Prozent, Gruppe 75: 380 Prozent, Gruppe 76: 385 Prozent, Gruppe 77: 390 Prozent, Gruppe 78: 395 Prozent, Gruppe 79: 400 Prozent, Gruppe 80: 405 Prozent, Gruppe 81: 410 Prozent, Gruppe 82: 415 Prozent, Gruppe 83: 420 Prozent, Gruppe 84: 425 Prozent, Gruppe 85: 430 Prozent, Gruppe 86: 435 Prozent, Gruppe 87: 440 Prozent, Gruppe 88: 445 Prozent, Gruppe 89: 450 Prozent, Gruppe 90: 455 Prozent, Gruppe 91: 460 Prozent, Gruppe 92: 465 Prozent, Gruppe 93: 470 Prozent, Gruppe 94: 475 Prozent, Gruppe 95: 480 Prozent, Gruppe 96: 485 Prozent, Gruppe 97: 490 Prozent, Gruppe 98: 495 Prozent, Gruppe 99: 500 Prozent, Gruppe 100: 505 Prozent, Gruppe 101: 510 Prozent, Gruppe 102: 515 Prozent, Gruppe 103: 520 Prozent, Gruppe 104: 525 Prozent, Gruppe 105: 530 Prozent, Gruppe 106: 535 Prozent, Gruppe 107: 540 Prozent, Gruppe 108: 545 Prozent, Gruppe 109: 550 Prozent, Gruppe 110: 555 Prozent, Gruppe 111: 560 Prozent, Gruppe 112: 565 Prozent, Gruppe 113: 570 Prozent, Gruppe 114: 575 Prozent, Gruppe 115: 580 Prozent, Gruppe 116: 585 Prozent, Gruppe 117: 590 Prozent, Gruppe 118: 595 Prozent, Gruppe 119: 600 Prozent, Gruppe 120: 605 Prozent, Gruppe 121: 610 Prozent, Gruppe 122: 615 Prozent, Gruppe 123: 620 Prozent, Gruppe 124: 625 Prozent, Gruppe 125: 630 Prozent, Gruppe 126: 635 Prozent, Gruppe 127: 640 Prozent, Gruppe 128: 645 Prozent, Gruppe 129: 650 Prozent, Gruppe 130: 655 Prozent, Gruppe 131: 660 Prozent, Gruppe 132: 665 Prozent, Gruppe 133: 670 Prozent, Gruppe 134: 675 Prozent, Gruppe 135: 680 Prozent, Gruppe 136: 685 Prozent, Gruppe 137: 690 Prozent, Gruppe 138: 695 Prozent, Gruppe 139: 700 Prozent, Gruppe 140: 705 Prozent, Gruppe 141: 710 Prozent, Gruppe 142: 715 Prozent, Gruppe 143: 720 Prozent, Gruppe 144: 725 Prozent, Gruppe 145: 730 Prozent, Gruppe 146: 735 Prozent, Gruppe 147: 740 Prozent, Gruppe 148: 745 Prozent, Gruppe 149: 750 Prozent, Gruppe 150: 755 Prozent, Gruppe 151: 760 Prozent, Gruppe 152: 765 Prozent, Gruppe 153: 770 Prozent, Gruppe 154: 775 Prozent, Gruppe 155: 780 Prozent, Gruppe 156: 785 Prozent, Gruppe 157: 790 Prozent, Gruppe 158: 795 Prozent, Gruppe 159: 800 Prozent, Gruppe 160: 805 Prozent, Gruppe 161: 810 Prozent, Gruppe 162: 815 Prozent, Gruppe 163: 820 Prozent, Gruppe 164: 825 Prozent, Gruppe 165: 830 Prozent, Gruppe 166: 835 Prozent, Gruppe 167: 840 Prozent, Gruppe 168: 845 Prozent, Gruppe 169: 850 Prozent, Gruppe 170: 855 Prozent, Gruppe 171: 860 Prozent, Gruppe 172: 865 Prozent, Gruppe 173: 870 Prozent, Gruppe 174: 875 Prozent, Gruppe 175: 880 Prozent, Gruppe 176: 885 Prozent, Gruppe 177: 890 Prozent, Gruppe 178: 895 Prozent, Gruppe 179: 900 Prozent, Gruppe 180: 905 Prozent, Gruppe 181: 910 Prozent, Gruppe 182: 915 Prozent, Gruppe 183: 920 Prozent, Gruppe 184: 925 Prozent, Gruppe 185: 930 Prozent, Gruppe 186: 935 Prozent, Gruppe 187: 940 Prozent, Gruppe 188: 945 Prozent, Gruppe 189: 950 Prozent, Gruppe 190: 955 Prozent, Gruppe 191: 960 Prozent, Gruppe 192: 965 Prozent, Gruppe 193: 970 Prozent, Gruppe 194: 975 Prozent, Gruppe 195: 980 Prozent, Gruppe 196: 985 Prozent, Gruppe 197: 990 Prozent, Gruppe 198: 995 Prozent, Gruppe 199: 1000 Prozent, Gruppe 200: 1005 Prozent, Gruppe 201: 1010 Prozent, Gruppe 202: 1015 Prozent, Gruppe 203: 1020 Prozent, Gruppe 204: 1025 Prozent, Gruppe 205: 1030 Prozent, Gruppe 206: 1035 Prozent, Gruppe 207: 1040 Prozent, Gruppe 208: 1045 Prozent, Gruppe 209: 1050 Prozent, Gruppe 210: 1055 Prozent, Gruppe 211: 1060 Prozent, Gruppe 212: 1065 Prozent, Gruppe 213: 1070 Prozent, Gruppe 214: 1075 Prozent, Gruppe 215: 1080 Prozent, Gruppe 216: 1085 Prozent, Gruppe 217: 1090 Prozent, Gruppe 218: 1095 Prozent, Gruppe 219: 1100 Prozent, Gruppe 220: 1105 Prozent, Gruppe 221: 1110 Prozent, Gruppe 222: 1115 Prozent, Gruppe 223: 1120 Prozent, Gruppe 224: 1125 Prozent, Gruppe 225: 1130 Prozent, Gruppe 226: 1135 Prozent, Gruppe 227: 1140 Prozent, Gruppe 228: 1145 Prozent, Gruppe 229: 1150 Prozent, Gruppe 230: 1155 Prozent, Gruppe 231: 1160 Prozent, Gruppe 232: 1165 Prozent, Gruppe 233: 1170 Prozent, Gruppe 234: 1175 Prozent, Gruppe 235: 1180 Prozent, Gruppe 236: 1185 Prozent, Gruppe 237: 1190 Prozent, Gruppe 238: 1195 Prozent, Gruppe 239: 1200 Prozent, Gruppe 240: 1205 Prozent, Gruppe 241: 1210 Prozent, Gruppe 242: 1215 Prozent, Gruppe 243: 1220 Prozent, Gruppe 244: 1225 Prozent, Gruppe 245: 1230 Prozent, Gruppe 246: 1235 Prozent, Gruppe 247: 1240 Prozent, Gruppe 248: 1245 Prozent, Gruppe 249: 1250 Prozent, Gruppe 250: 1255 Prozent, Gruppe 251: 1260 Prozent, Gruppe 252: 1265 Prozent, Gruppe 253: 1270 Prozent, Gruppe 254: 1275 Prozent, Gruppe 255: 1280 Prozent, Gruppe 256: 1285 Prozent, Gruppe 257: 1290 Prozent, Gruppe 258: 1295 Prozent, Gruppe 259: 1300 Prozent, Gruppe 260: 1305 Prozent, Gruppe 261: 1310 Prozent, Gruppe 262: 1315 Prozent, Gruppe 263: 1320 Prozent, Gruppe 264: 1325 Prozent, Gruppe 265: 1330 Prozent, Gruppe 266: 1335 Prozent, Gruppe 267: 1340 Prozent, Gruppe 268: 1345 Prozent, Gruppe 269: 1350 Prozent, Gruppe 270: 1355 Prozent, Gruppe 271: 1360 Prozent, Gruppe 272: 1365 Prozent, Gruppe 273: 1370 Prozent, Gruppe 274: 1375 Prozent, Gruppe 275: 1380 Prozent, Gruppe 276: 1385 Prozent, Gruppe 277: 1390 Prozent, Gruppe 278: 1395 Prozent, Gruppe 279: 1400 Prozent, Gruppe 280: 1405 Prozent, Gruppe 281: 1410 Prozent, Gruppe 282: 1415 Prozent, Gruppe 283: 1420 Prozent, Gruppe 284: 1425 Prozent, Gruppe 285: 1430 Prozent, Gruppe 286: 1435 Prozent, Gruppe 287: 1440 Prozent, Gruppe 288: 1445 Prozent, Gruppe 289: 1450 Prozent, Gruppe 290: 1455 Prozent, Gruppe 291: 1460 Prozent, Gruppe 292: 1465 Prozent, Gruppe 293: 1470 Prozent, Gruppe 294: 1475 Prozent, Gruppe 295: 1480 Prozent, Gruppe 296: 1485 Prozent, Gruppe 297: 1490 Prozent, Gruppe 298: 1495 Prozent, Gruppe 299: 1500 Prozent, Gruppe 300: 1505 Prozent, Gruppe 301: 1510 Prozent, Gruppe 302: 1515 Prozent, Gruppe 303: 1520 Prozent, Gruppe 304: 1525 Prozent, Gruppe 305: 1530 Prozent, Gruppe 306: 1535 Prozent, Gruppe 307: 1540 Prozent, Gruppe 308: 1545 Prozent, Gruppe 309: 1550 Prozent, Gruppe 310: 1555 Prozent, Gruppe 311: 1560 Prozent, Gruppe 312: 1565 Prozent, Gruppe 313: 1570 Prozent, Gruppe 314: 1575 Prozent, Gruppe 315: 1580 Prozent, Gruppe 316: 1585 Prozent, Gruppe 317: 1590 Prozent, Gruppe 318: 1595 Prozent, Gruppe 319: 1600 Prozent, Gruppe 320: 1605 Prozent, Gruppe 321: 1610 Prozent, Gruppe 322: 1615 Prozent, Gruppe 323: 1620 Prozent, Gruppe 324: 1625 Prozent, Gruppe 325: 1630 Prozent, Gruppe 326: 1635 Prozent, Gruppe 327: 1640 Prozent, Gruppe 328: 1645 Prozent, Gruppe 329: 1650 Prozent, Gruppe 330: 1655 Prozent, Gruppe 331: 1660 Prozent, Gruppe 332: 1665 Prozent, Gruppe 333: 1670 Prozent, Gruppe 334: 1675 Prozent, Gruppe 335: 1680 Prozent, Gruppe 336: 1685 Prozent, Gruppe 337: 1690 Prozent, Gruppe 338: 1695 Prozent, Gruppe 339: 1700 Prozent, Gruppe 340: 1705 Prozent, Gruppe 341: 1710 Prozent, Gruppe 342: 1715 Prozent, Gruppe 343: 1720 Prozent, Gruppe 344: 1725 Prozent, Gruppe 345: 1730 Prozent, Gruppe 346: 1735 Prozent, Gruppe 347: 1740 Prozent, Gruppe 348: 1745 Prozent, Gruppe 349: 1750 Prozent, Gruppe 350: 1755 Prozent, Gruppe 351: 1760 Prozent, Gruppe 352: 1765 Prozent, Gruppe 353: 1770 Prozent, Gruppe 354: 1775 Prozent, Gruppe 355: 1780 Prozent, Gruppe 356: 1785 Prozent, Gruppe 357: 1790 Prozent, Gruppe 358: 1795 Prozent, Gruppe 359: 1800 Prozent, Gruppe 360: 1805 Prozent, Gruppe 361: 1810 Prozent, Gruppe 362: 1815 Prozent, Gruppe 363: 1820 Prozent, Gruppe 364: 1825 Prozent, Gruppe 365: 1830 Prozent, Gruppe 366: 1835 Prozent, Gruppe 367: 1840 Prozent, Gruppe 368: 1845 Prozent, Gruppe 369: 1850 Prozent, Gruppe 370: 1855 Prozent, Gruppe 371: 1860 Prozent, Gruppe 372: 1865 Prozent, Gruppe 373: 1870 Prozent, Gruppe 374: 1875 Prozent, Gruppe 375: 1880 Prozent, Gruppe 376: 1885 Prozent, Gruppe 377: 1890 Prozent, Gruppe 378: 1895 Prozent, Gruppe 379: 1900 Prozent, Gruppe 380: 1905 Prozent, Gruppe 381: 1910 Prozent, Gruppe 382: 1915 Prozent, Gruppe 383: 1920 Prozent, Gruppe 384: 1925 Prozent, Gruppe 385: 1930 Prozent, Gruppe 386: 1935 Prozent, Gruppe 387: 1940 Prozent, Gruppe 388: 1945 Prozent, Gruppe 389: 1950 Prozent, Gruppe 390: 1955 Prozent, Gruppe 391: 1960 Prozent, Gruppe 392: 1965 Prozent, Gruppe 393: 1970 Prozent, Gruppe 394: 1975 Prozent, Gruppe 395: 1980 Prozent, Gruppe 396: 1985 Prozent, Gruppe 397: 1990 Prozent, Gruppe 398: 1995 Prozent, Gruppe 399: 2000 Prozent, Gruppe 400: 2005 Prozent, Gruppe 401: 2010 Prozent, Gruppe 402: 2015 Prozent, Gruppe 403: 2020 Prozent, Gruppe 404: 2025 Prozent, Gruppe 405: 2030 Prozent, Gruppe 406: 2035 Prozent, Gruppe 407: 2040 Prozent, Gruppe 408: 2045 Prozent, Gruppe 409: 2050 Prozent, Gruppe 410: 2055 Prozent, Gruppe 411: 2060 Prozent, Gruppe 412: 2065 Prozent, Gruppe 413: 2070 Prozent, Gruppe 414: 2075 Prozent, Gruppe 415: 2080 Prozent, Gruppe 416: 2085 Prozent, Gruppe 417: 2090 Prozent, Gruppe 418: 2095 Prozent, Gruppe 419: 2100 Prozent, Gruppe 420: 2105 Prozent, Gruppe 421: 2110 Prozent, Gruppe 422: 2115 Prozent, Gruppe 423: 2120 Prozent, Gruppe 424: 2125 Prozent, Gruppe 425: 2130 Prozent, Gruppe 426: 2135 Prozent, Gruppe 427: 2140 Prozent, Gruppe 428: 2145 Prozent, Gruppe 429: 2150 Prozent, Gruppe 430: 2155 Prozent, Gruppe 431: 2160 Prozent, Gruppe 432: 2165 Prozent, Gruppe 433: 2170 Prozent, Gruppe 434: 2175 Prozent, Gruppe 435: 2180 Prozent, Gruppe 436: 2185 Prozent, Gruppe 437: 2190 Prozent, Gruppe 438: 2195 Prozent, Gruppe 439: 2200 Prozent, Gruppe 440: 2205 Prozent, Gruppe 441: 2210 Prozent, Gruppe 442: 2215 Prozent, Gruppe 443: 2220 Prozent, Gruppe 444: 2225 Prozent, Gruppe 445: 2230 Prozent, Gruppe 446: 2235 Prozent, Gruppe 447: 2240 Prozent, Gruppe 448: 2245 Prozent, Gruppe 449: 2250 Prozent, Gruppe 450: 2255 Prozent, Gruppe 451: 2260 Prozent, Gruppe 452: 2265 Prozent, Gruppe 453: 2270 Prozent, Gruppe 454: 2275 Prozent, Gruppe 455: 2280 Prozent, Gruppe 456: 2285 Prozent, Gruppe 457: 2290 Prozent, Gruppe 458: 2295 Prozent, Gruppe 459: 2300 Prozent, Gruppe 460: 2305 Prozent, Gruppe 461: 2310 Prozent, Gruppe 462: 2315 Prozent, Gruppe 463: 2320 Prozent, Gruppe 464: 2325 Prozent, Gruppe 465: 2330 Prozent, Gruppe 466: 2335 Prozent, Gruppe 467: 2340 Prozent, Gruppe 468: 2345 Prozent, Gruppe 469: 2350 Prozent, Gruppe 470: 2355 Prozent, Gruppe 471: 2360 Prozent, Gruppe 472: 2365 Prozent, Gruppe 473: 2370 Prozent, Gruppe 474: 2375 Prozent, Gruppe 475: 2380 Prozent, Gruppe 476: 2385 Prozent, Gruppe 477: 2390 Prozent, Gruppe 478: 2395 Prozent, Gruppe 479: 2400 Prozent, Gruppe 480: 2405 Prozent, Gruppe 481: 2410 Prozent, Gruppe 482: 2415 Prozent, Gruppe 483: 2420 Prozent, Gruppe 484: 2425 Prozent, Gruppe 485: 2430 Prozent, Gruppe 486: 2435 Prozent, Gruppe 487: 2440 Prozent, Gruppe 488: 2445 Prozent, Gruppe 489: 2450 Prozent, Gruppe 490: 2455 Prozent, Gruppe 491: 2460 Prozent, Gruppe 492: 2465 Prozent, Gruppe 493: 2470 Prozent, Gruppe 494: 2475 Prozent, Gruppe 495: 2480 Prozent, Gruppe 496: 2485 Prozent, Gruppe 497: 2490 Prozent, Gruppe 498: 2495 Prozent, Gruppe 499: 2500 Prozent, Gruppe 500: 2505 Prozent, Gruppe 501: 2510 Prozent, Gruppe 502: 2515 Prozent, Gruppe 503: 2520 Prozent, Gruppe 504: 2525 Prozent, Gruppe 505: 2530 Prozent, Gruppe 506: 2535 Prozent, Gruppe 507: 2540 Prozent, Gruppe 508: 2545 Prozent, Gruppe 509: 2550 Prozent, Gruppe 510: 2555 Prozent, Gruppe 511: 2560 Prozent, Gruppe 512: 2565 Prozent, Gruppe 513: 2570 Prozent, Gruppe 514: 2575 Prozent, Gruppe 515: 2580 Prozent, Gruppe 516: 2585 Prozent, Gruppe 517: 2590 Prozent, Gruppe 518: 2595 Prozent, Gruppe 519: 2600 Prozent, Gruppe 520: 2605 Prozent, Gruppe 521: 2610 Prozent, Gruppe 522: 2615 Prozent, Gruppe 523: 2620 Prozent, Gruppe 524: 2625 Prozent, Gruppe 525: 2630 Prozent, Gruppe 526: 2635 Prozent, Gruppe 527: 2640 Prozent, Gruppe 528: 2645 Prozent, Gruppe 529: 2650 Prozent, Gruppe 530: 2655 Prozent, Gruppe 531: 2660 Prozent, Gruppe 532: 2665 Prozent, Gruppe 533: 2670 Prozent, Gruppe 534: 2675 Prozent, Gruppe 535: 2680 Prozent, Gruppe 536: 2685 Prozent, Gruppe 537: 2690 Prozent, Gruppe 538: 2695 Prozent, Gruppe 539: 2700 Prozent, Gruppe 540: 2705 Prozent, Gruppe 541: 2710 Prozent, Gruppe 542: 2715 Prozent, Gruppe 543: 2720 Prozent, Gruppe 544: 2725 Prozent, Gruppe 545: 2730 Prozent, Gruppe 546: 2735 Prozent, Gruppe 547: 2740 Prozent, Gruppe 548: 2745 Prozent, Gruppe 549: 2750 Prozent, Gruppe 550: 2755 Prozent, Gruppe 551: 2760 Prozent, Gruppe 552: 2765 Prozent, Gruppe 553: 2770 Prozent, Gruppe 554: 2775 Prozent, Gruppe 555: 2780 Prozent, Gruppe 556: 2785 Prozent, Gruppe 557: 2790 Prozent, Gruppe 558: 2795 Prozent, Gruppe 559: 2800 Prozent, Gruppe 560: 2805 Prozent, Gruppe 561: 2810 Prozent, Gruppe 562: 2815 Prozent, Gruppe 563: 2820 Prozent, Gruppe 564: 2825 Prozent, Gruppe 565: 2830 Prozent, Gruppe 566: 2835 Prozent, Gruppe 567: 2840 Prozent, Gruppe 568: 2845 Prozent, Gruppe 569: 2850 Prozent, Gruppe 570: 2855 Prozent, Gruppe 571: 2860 Prozent, Gruppe 572: 2865 Prozent, Gruppe 573: 2870 Prozent, Gruppe 574: 2875 Prozent, Gruppe 575: 2880 Prozent, Gruppe 576: 2885 Prozent, Gruppe 577: 2890 Prozent, Gruppe 578: 2895 Prozent, Gruppe 579: 2900 Prozent, Gruppe 580: 2905 Prozent, Gruppe 581: 2910 Prozent, Gruppe 582: 2915 Prozent, Gruppe 583: 2920 Prozent, Gruppe 584: 2925 Prozent, Gruppe 585: 2930 Prozent, Gruppe 586: 2935 Prozent, Gruppe 587: 2940 Prozent, Gruppe 588: 2945 Prozent, Gruppe 589: 2950 Prozent, Gruppe 590: 2955 Prozent, Gruppe 591: 2960 Prozent, Gruppe 592: 2965 Prozent, Gruppe 593: 2970 Prozent, Gruppe 594: 2975 Prozent, Gruppe 595: 2980 Prozent, Gruppe 596: 2985 Prozent, Gruppe 597: 2990 Prozent, Gruppe 598: 2995 Prozent, Gruppe 599: 3000 Prozent, Gruppe 600: 3005 Prozent, Gruppe 601: 3010 Prozent, Gruppe 602: 3015 Prozent, Gruppe 603: 3020 Prozent, Gruppe 604: 3025 Prozent, Gruppe 605: 3030 Prozent, Gruppe 606: 3035 Prozent, Gruppe 607: 3040 Prozent, Gruppe 608: 3045 Prozent, Gruppe 609: 3050 Prozent, Gruppe 610: 3055 Prozent, Gruppe 611: 3060 Prozent, Gruppe 612: 3065 Prozent, Gruppe 613: 3070 Prozent, Gruppe 614: 3075 Prozent, Gruppe 615: 3080 Prozent, Gruppe 616: 3085 Prozent, Gruppe 617: 3090 Prozent, Gruppe 618: 3095 Prozent, Gruppe 619: 3100 Prozent, Gruppe 620: 3105 Prozent, Gruppe 621: 3110 Prozent, Gruppe 622: 3115 Prozent, Gruppe 623: 3120 Prozent, Gruppe 624: 3125 Prozent, Gruppe 625: 3130 Prozent, Gruppe 626: 3135 Prozent, Gruppe 627: 3140 Prozent, Gruppe 628: 3145 Prozent, Gruppe 629: 3150 Prozent, Gruppe 630: 3155 Prozent, Gruppe 631: 3160 Prozent, Gruppe 632: 3165 Prozent, Gruppe 633: 3170 Prozent, Gruppe 634: 3175 Prozent, Gruppe 635: 3180 Prozent, Gruppe 636: 3185 Prozent, Gruppe 637: 3190 Prozent, Gruppe 638: 3195 Prozent, Gruppe 639: 3200 Prozent, Gruppe 640: 3205 Prozent, Gruppe 641: 3210 Prozent, Gruppe 642: 3215 Prozent, Gruppe 643: 3220 Prozent, Gruppe 644: 3225 Prozent, Gruppe 645: 3230 Prozent, Gruppe 646: 3235 Prozent, Gruppe 647: 3240 Prozent, Gruppe 648: 3245 Prozent, Gruppe 649: 3250 Prozent, Gruppe 650: 3255 Prozent, Gruppe 651: 3260 Prozent, Gruppe 652: 3265 Prozent, Gruppe 653: 3270 Prozent, Gruppe 654: 3275 Prozent, Gruppe 655: 3280 Prozent, Gruppe 656: 3285 Prozent, Gruppe 657: 3290 Prozent, Gruppe 658: 3295 Prozent, Gruppe 659: 3300 Prozent, Gruppe 660: 3305 Prozent, Gruppe 661: 3310 Prozent, Gruppe 662: 3315 Prozent, Gruppe 663: 3320 Prozent, Gruppe 664: 3325 Prozent, Gruppe 665: 3330 Prozent, Gruppe 666: 3335 Prozent, Gruppe 667: 3340 Prozent, Gruppe 668: 3345 Prozent, Gruppe 669: 3350 Prozent, Gruppe 670: 3355 Prozent, Gruppe 671: 3360 Prozent, Gruppe 672: 3365 Prozent, Gruppe 673: 3370 Prozent, Gruppe 674: 3375 Prozent, Gruppe 675: 3380 Prozent, Gruppe 676: 3385 Prozent, Gruppe 677: 3390 Prozent, Gruppe 678: 3395 Prozent, Gruppe 679: 3400 Prozent, Gruppe 680: 3405 Prozent, Gruppe 681: 3410 Prozent, Gruppe 682: 3415 Prozent, Gruppe 683: 3420 Prozent, Gruppe 684: 3425 Prozent, Gruppe 685: 3430 Prozent, Gruppe 686: 3435 Prozent, Gruppe 687: 3440 Prozent, Gruppe 688: 3445 Prozent, Gruppe 689: 3450 Prozent, Gruppe 690: 3455 Prozent, Gruppe 691: 3460 Prozent, Gruppe 692: 3465 Prozent, Gruppe 693: 3470 Prozent, Gruppe 694: 3475 Prozent, Gruppe 695: 3480 Prozent, Gruppe 696: 3485 Prozent, Gruppe 697: 3490 Prozent, Gruppe 698: 3495 Prozent, Gruppe 699: 3500 Prozent, Gruppe 700: 3505 Prozent, Gruppe 701: 3510 Prozent, Gruppe 702: 3515 Prozent, Gruppe 703: 3520 Prozent, Gruppe 704: 3525 Prozent, Gruppe 705: 3530 Prozent, Gruppe 706: 3535 Prozent, Gruppe 707: 3540 Prozent, Gruppe 708: 3545 Prozent, Gruppe 709: 3550 Prozent, Gruppe 710: 3555 Prozent, Gruppe 711: 3560 Prozent, Gruppe 712: 3565 Prozent, Gruppe 713: 3570 Prozent, Gruppe 714: 3575 Prozent, Gruppe 715: 3580 Prozent, Gruppe 716: 3585 Prozent, Gruppe 717: 3590 Prozent, Gruppe 718: 3595 Prozent, Gruppe 719: 3600 Prozent, Gruppe 720: 3605 Prozent, Gruppe 721: 3610 Prozent, Gruppe 722: 3615 Prozent, Gruppe 723: 3620 Prozent, Gruppe 724: 3625 Prozent, Gruppe 725: 3630 Prozent, Gruppe 726: 3635 Prozent, Gruppe 727: 3640 Prozent, Gruppe 728: 3645 Prozent, Gruppe 729: 3650 Prozent, Gruppe 730: 3655 Prozent, Gruppe 731: 3660 Prozent, Gruppe 732: 3665 Prozent, Gruppe 733: 3670 Prozent, Gruppe 734: 3675 Prozent, Gruppe 735: 3680 Prozent, Gruppe 736: 3685 Prozent, Gruppe 737: 3690 Prozent, Gruppe 738: 3695 Prozent, Gruppe 739: 3700 Prozent, Gruppe 740: 3705 Prozent, Gruppe 741: 3710 Prozent, Gruppe 742: 3715 Prozent, Gruppe 743: 3720 Prozent, Gruppe 744: 3725 Prozent, Gruppe 745: 3730 Prozent, Gruppe 746: 3735 Prozent, Gruppe 747: 3740 Prozent, Gruppe 748: 3745 Prozent, Gruppe 749: 3750 Prozent, Gruppe 750: 3755 Prozent, Gruppe 751: 3760 Prozent, Gruppe 752: 3765 Prozent, Gruppe 753: 3770 Prozent, Gruppe 754: 3775 Prozent, Gruppe 755: 3780 Prozent, Gruppe 756: 3785 Prozent, Gruppe 757: 3790 Prozent, Gruppe 758: 3795 Prozent, Gruppe 759: 3800 Prozent, Gruppe 760: 3805 Prozent, Gruppe 761: 3810 Prozent, Gruppe 762: 3815 Prozent, Gruppe 763: 3820 Prozent, Gruppe 764: 3825 Prozent, Gruppe 765: 3830 Prozent, Gruppe 766: 3835 Prozent, Gruppe 767: 3840 Prozent, Gruppe 768: 3845 Prozent, Gruppe 769: 3850 Prozent, Gruppe 770: 3855 Prozent, Gruppe 771: 3860 Prozent, Gruppe 772: 3865 Prozent, Gruppe 773: 3870 Prozent, Gruppe 774: 3875 Prozent, Gruppe 775: 3880 Prozent, Gruppe 776: 3885 Prozent, Gruppe 777: 3890 Prozent, Gruppe 778: 3895 Prozent, Gruppe 779: 3900 Prozent, Gruppe 780: 3905 Prozent, Gruppe 781: 3910 Prozent, Gruppe 782: 3915 Prozent, Gruppe 783: 3920 Prozent, Gruppe 784: 3925 Prozent, Gruppe 785: 3930 Prozent, Gruppe 786: 3935 Prozent, Gruppe 787: 3940 Prozent, Gruppe 788: 3945 Prozent, Gruppe 789: 3950 Prozent, Gruppe 790: 3955 Prozent, Gruppe 791: 3960 Prozent, Gruppe 792: 3965 Prozent, Gruppe 793: 3970 Prozent, Gruppe 794: 3975 Prozent, Gruppe 795: 3980 Prozent, Gruppe 796: 3985 Prozent, Gruppe 797: 3990 Prozent, Gruppe 798: 3995 Prozent, Gruppe 799: 4000 Prozent, Gruppe 800: 4005 Prozent, Gruppe 801: 4010 Prozent, Gruppe 802: 4015 Prozent, Gruppe 803: 4020 Prozent, Gruppe 804: 4025 Prozent, Gruppe 805: 4030 Prozent, Gruppe 806: 4035 Prozent, Gruppe 807: 4040 Prozent, Gruppe 808: 4045 Prozent, Gruppe 809: 4050 Prozent, Gruppe 810: 4055 Prozent, Gruppe 811: 4060 Prozent, Gruppe 812: 4065 Prozent, Gruppe 813: 4070 Prozent, Gruppe 814: 4075 Prozent, Gruppe 815: 4080 Prozent, Gruppe 816: 4085 Prozent, Gruppe 817: 4090 Prozent, Gruppe 818: 4095 Prozent, Gruppe 819: 4100 Prozent, Gruppe 820: 4105 Prozent, Gruppe 821: 4110 Prozent, Gruppe 822: 4115 Prozent, Gruppe 823: 4120 Prozent, Gruppe 824: 4125 Prozent, Gruppe 825: 4130 Prozent, Gruppe 826: 4135 Prozent, Gruppe 827: 4140 Prozent, Gruppe 828: 4145 Prozent, Gruppe 829: 4150 Prozent, Gruppe 830: 4155 Prozent, Gruppe 831: 4160 Prozent, Gruppe 832: 4165 Prozent, Gruppe 833: 4170 Prozent, Gruppe 834: 4175 Prozent, Gruppe 835: 4180 Prozent, Gruppe 836: 4185 Prozent, Gruppe 837: 4190 Prozent, Gruppe 838: 4195 Prozent, Gruppe 839: 4200 Prozent, Gruppe 840: 4205 Prozent, Gruppe 841: 4210 Prozent, Gruppe 842: 4215 Prozent, Gruppe 843: 4220 Prozent, Gruppe 844: 4225 Prozent, Gruppe 845: 4230 Prozent, Gruppe 846: 4235 Prozent, Gruppe 847: 4240 Prozent, Gruppe 848: 4245 Prozent, Gruppe 849: 4250 Prozent, Gruppe 850: 4255 Prozent, Gruppe 851: 4260 Prozent, Gruppe 852: 4265 Prozent, Gruppe 853: 4270 Prozent, Gruppe 854: 4275 Prozent, Gruppe 855: 4280 Prozent, Gruppe 856: 4285 Prozent, Gruppe 857: 4290 Prozent, Gruppe 858: 4295 Prozent, Gruppe 859: 4300 Prozent, Gruppe 860: 4305 Prozent, Gruppe 861: 4310 Prozent, Gruppe 862: 4315 Prozent, Gruppe 863: 4320 Prozent, Gruppe 864: 4325 Prozent, Gruppe 865: 4330 Prozent, Gruppe 866: 4335 Prozent, Gruppe 867: 4340 Prozent, Gruppe 868: 4345 Prozent, Gruppe 869: 4350 Prozent, Gruppe 870: 4355 Prozent, Gruppe 871: 4360 Prozent, Gruppe 872: 4365 Prozent, Gruppe 873: 4370 Prozent, Gruppe 874: 4375 Prozent, Gruppe 875: 4380 Prozent, Gruppe 876: 4385 Prozent, Gruppe 877: 4390 Prozent, Gruppe 878: 4395 Prozent, Gruppe 879: 4400 Prozent, Gruppe 880: 4405 Prozent, Gruppe 881: 4410 Prozent, Gruppe 882: 4415 Prozent, Gruppe 883: 4420 Prozent, Gruppe 884: 4425 Prozent, Gruppe 885: 4430 Prozent, Gruppe 886: 4435 Prozent, Gruppe 887: 4440 Prozent, Gruppe 888: 4445 Prozent, Gruppe 889: 4450 Prozent, Gruppe 890: 4455 Prozent, Gruppe 891: 4460 Prozent, Gruppe 892: 4465 Prozent, Gruppe 893: 4470 Prozent, Gruppe 894: 4475 Prozent, Gruppe 895: 4480 Prozent, Gruppe 896: 4485 Prozent, Gruppe 897: 4490 Prozent, Gruppe 898: 4495 Prozent, Gruppe 899: 4500 Prozent, Gruppe 900: 4505 Prozent, Gruppe 901: 4510 Prozent, Gruppe 902: 4515 Prozent, Gruppe 903: 4520 Prozent, Gruppe 904: 4525 Prozent, Gruppe 905: 4530 Prozent, Gruppe 906:

Beilage zu Nr. 63 des „Nebraer Anzeiger“.

Nebra, Mittwoch, den 8. August 1917.

Anordnung.

Auf Grund der §§ 62 und 63 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 — R. G. Bl. No. 117 — und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung wird für den Kreis Querfurt folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Selbstversorgung eines Haushaltes mit Brotgetreide steht jedem Erbauer von Brotgetreide, den Angehörigen seiner Wirtschaft einschl. des Gefindes, sowie Naturalberechtigten, insbesondere Altenteilern und Arbeitern zu, die Brotgetreide Kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn zu beanspruchen haben.

Als Brotgetreide im Sinne dieser Anordnung gelten nur Roggen und Weizen.

§ 2.

Es ist zu unterscheiden **Vollselbstversorgung** und **Teilselbstversorgung**.

Vollselbstversorgung findet statt bei den Haushalten, deren Vorräte an Brotgetreide zur Versorgung aller Haushaltsangehörigen bis zum 15. September 1918 ausreichen.

Teilselbstversorgung findet statt, wenn die Vorräte nur zur Versorgung eines Teiles der Haushaltsangehörigen bis zum 15. September 1918 ausreichen.

Es sind alsdann nur so viele Haushaltsangehörige Selbstversorger, als mit diesen Vorräten voll versorgt werden können. Die anderen Haushaltsangehörigen sind Versorgungsberechtigte und erhalten Brotmarken. Bei der Anerkennung als Selbstversorger gehen Schwerkarbeiter den anderen Haushaltsangehörigen vor.

Als zur Versorgung einer Person mit Brotgetreide erforderliche Menge werden für jeden Monat 9 kg, also für die Zeit vom 16. August 1917 bis zum 15. September 1918 117 kg angenommen.

Bei Teilselbstversorgern etwa vorhandenes Uebermaßbrotgetreide muß von ihnen an die Kommissionäre des Kreises abgeliefert werden.

§ 3.

Die Gewährung der Selbstversorgung erfolgt nur auf Antrag.

Der Antrag ist an die Gemeindebehörde (Gutsvorsteher) zu richten, welche die Anträge in die nach vorgeschriebenem Muster zu führende Selbstversorgerliste einzutragen und die Liste fortlaufend zu führen hat.

Abschrift der Selbstversorgerliste hat die Gemeindebehörde (Gutsvorsteher) dem Kreisaußschuß bis zum 10. jedes Kalendermonats einzureichen. Ab- und Zugänge von Selbstversorgern sind von Amts wegen oder auf Antrag des Betriebsunternehmers zu berücksichtigen.

Gleichzeitig mit dem Antrag auf Gewährung der Selbstversorgung ist die Mühle zu benennen, in welcher die Ausmahlung bzw. Verschrotung der dem Selbstversorger zustehenden Getreidemengen erfolgen soll, wobei auch außerhalb des Kreises belegene Mühlen benannt werden können.

Die benannte Mühle wird festgesetzt, wenn keine Bedenken gegen sie vorliegen. Stimmt der Kreis-Kommunal-Verband der in Vorschlag gebrachten Mühle nicht zu, so wird dies dem Selbstversorger mitgeteilt mit der Aufforderung, eine andere Mühle zu benennen.

Ein Wechsel der Mühle ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig; die Genehmigung wird nur dann erteilt, wenn ein besonderer Grund zum Wechseln glaubhaft gemacht wird und kein Verdacht besteht, daß der Wechsel nur vorgenommen wird, um den Selbstverbrauch an Getreide der Kontrolle zu entziehen.

Die Gemeindebehörde (Gutsvorsteher) hat die für den einzelnen Selbstversorger zuständige Mühle in der betreffenden Spalte der Selbstversorgerliste zu vermerken.

§ 4.

Auf Antrag übernimmt der Kreis-Kommunal-Verband für Selbstversorger die Vermahlung des ihm zustehenden Brotgetreides. Es geschieht dies in der Weise, daß der Selbstversorger das betreffende Getreide dem Kommunalverbande an die von ihm bezeichnete Stelle abliefern, wofür er die entsprechende Menge Mehl pp. aus den im Kreise bestehenden Mehloerteilungsstellen zurückerhält.

§ 5.

Die Gemeindebehörde (Gutsvorsteher) kann Personen, die sich während des Krieges grobe Verstöße gegen die zur Sicherung der Volksernährung erlassenen Vorschriften haben zuschulden kommen lassen, das Recht der Selbstversorgung verweigern. Auf Beschwerde entscheidet der Landrat und in zweiter Instanz endgültig der Regierungspräsident in Merseburg.

§ 6.

Die Mühlen haben das ihnen zugeführte Selbstversorgergetreide nach Maßgabe der jeweils bestehenden Vorschriften auszumahlen.

Die Verarbeitung der Früchte zu Mehl, Schrot, Gries, Grütze, Graupen, Flocken und ähnlichen Erzeugnissen in eigenen oder fremden Betrieben ist von der Ausstellung von Mahlkarten (Schrotkarten) nach dem vorgeschriebenen Muster abhängig.

Die Verarbeitung der Früchte zu Mehl und Schrot ist nur zur Schaffung eines Vorrates für höchstens zwei Monate gestattet.

§ 7.

Die Ausstellung der Mahlkarten (Schrotkarten) erfolgt auf jedesmaligen Antrag des Selbstversorgers durch die Gemeindebehörde (Gutsvorsteher). Bei Ausstellung der Mahlkarten hat jedesmal eine Prüfung der Personenzahl des die Karte beantragenden Selbstversorgers zu erfolgen.

§ 8.

Vor der Beförderung des Getreides zur Mühle und des Mahlgutes von der Mühle sind die Säcke mit Anhängzetteln nach dem vorgeschriebenen Muster zu versehen, aus denen sich der Inhalt der Säcke nach Fruchtart und Gewicht sowie Name und Wohnort des Selbstversorgers ergeben. Der Anhängzetteln hat an dem Getreideblech zu verbleiben, bis der Müller das Getreide ausmahlt. Die Lagerung des Getreides hat in der Weise zu erfolgen, daß die Aufnahme des Bestandes jederzeit möglich ist.

Gleichzeitig mit dem Getreide ist dem Müller die Mahlkarte zu übergeben; ohne Mahlkarte darf der Müller Getreide nicht annehmen. Der Müller hat sofort nach Empfang des Getreides auf beiden Abschnitten der Mahlkarte den von ihm durch Wiegen festgestellten Sackinhalt zu bescheinigen und nach erfolgter Ausmahlung das Ergebnis an Mehl, Kleie und Abfall, Grütze, Graupen usw. einzutragen. Abschnitt 1 bleibt in seinem Besitz und dient als Unterlage für die Eintragung des Mahlergebnisses in das Mahlbuch (siehe § 9); er hat diesen Abschnitt aufzubewahren und am Ende eines jeden Monats mit einer Durchschrift des Mahlbuchs dem Kreisaußschuß einzureichen. Abschnitt 2 ist dem Selbstversorger mit dem Mehl pp. zurückzugeben und von ihm aufzuheben.

§ 9.

Die Mühlen dürfen Früchte von Selbstversorgern nur zum Zwecke sofortiger Verarbeitung und nur in Mengen annehmen, die durch eine ihnen vorher oder gleichzeitig ausgehändigte ordnungsmäßig ausgestellte Mahlkarte belegt sind.

Der Müller ist zur Führung eines Mahlbuches nach dem vorgeschriebenen Muster verpflichtet, in das er die Eingänge an Getreide und die Ausgänge an Mahlerzeugnissen sowie das Ergebnis der Mahlung täglich einzutragen hat.

Die Ueberbringer des Getreides und der Abholer der Mahlerzeugnisse haben in dem Mahlbuch die Eintragungen zu bescheinigen und sind neben dem Müller für ihre Richtigkeit verantwortlich.

§ 10.

Ueber die zum Verschrotten für Verfütterungszwecke freigegebenen Getreidemengen erhält der Betriebsunternehmer auf Antrag von der Gemeindebehörde (Gutsvorsteher) eine Schrotkarte nach vorgegebenem Muster.

Die vorstehenden Bestimmungen (§§ 6—9) finden auf die Schrotkarten entsprechende Anwendung.

§ 11.

Die Mühlen dürfen für die Vermahlung bzw. das Schrotten von Getreide den Lohn in Form der Meze nicht erheben. Die Selbstversorger müssen den Mahl- bzw. Schrotlohn in Geld entrichten. Die Höhe dieses Schrotlohnes wird vom Vorsitzenden des Kreisaußschusses festgesetzt.

§ 12.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 79 der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft, sofern nach § 80 a. a. D. nicht eine noch höhere Bestrafung eintritt.

§ 13.

Außer der Bestrafung kann Selbstversorgern, die gegen diese Anordnung verstoßen, das Recht der Selbstversorgung entzogen und Mühlen, die die gegebenen Vorschriften nicht befolgen, können geschlossen werden.

§ 14.

Die Anordnung tritt mit dem 16. August 1917 in Kraft.
Querfurt, den 19. Juli 1917.

Der Kreis-Außschuß.

Anordnung.

Auf Grund der §§ 57 ff. der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 — R. G. Bl. Nr. 117 — und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung wird für den Kreis Querfurt folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Der Verbrauch an **Brot und Mehl der versorgungsberechtigten Bevölkerung** des Kreises regelt sich vom 16. August 1917 ab nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen.

§ 2.

Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl darf nur auf Grund von Brotmarken erfolgen. Der freie Handel mit Mehl ist verboten.

§ 3.

Jede Brotmarke berechtigt zur Entnahme von:
1 Pfund Roggenbrot oder
450 Gramm Weißbrot oder
350 Gramm 70%igem Mehl oder
385 Gramm 94%igem Mehl.

§ 4.

Die Ausgabe der Brotmarken erfolgt durch die Gemeindebehörde (Brotmarkenausgabestellen) gegen Vorlegung eines besondern Ausweises (Brotkarte) an die Haushaltsvorstände oder deren Beauftragte in Zeitabschnitten von 2 Wochen.

§ 5.

Die Versorgungsberechtigten (Brotkartenempfänger) sind von der Gemeindebehörde namentlich in eine Brotkartenliste nach vorgeschriebenem Muster aufzunehmen, aus der sich auch die Zahl der veraus-



gaben Brotmarken und Zusatzbrotmarken ergibt, die Endzahlen der Brotkartenliste sind dem Kreis-
ausschusse bis zum 10. jeden Kalendermonats mitzuteilen.

§ 5.
Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, Veränderungen in der Kopfzahl ihrer Haushaltungen
mündlich oder schriftlich binnen drei Tagen bei der Gemeindebehörde (Brotmarkenausgabestelle) anzuzeigen.
Sache der Gemeinde ist es, die zufolge dieser Anzeigen sich notwendig machenden Berichtigungen
der Brotkarten bezw. der Brotkartenliste unverzüglich vorzunehmen.

§ 6.
Vom 20. August 1917 ab bis auf Weiteres erhalten

- a) die Schwerstarbeiter,
- b) die Schwerarbeiter und
- c) die landwirtschaftlichen Arbeiter während der Bestell- und Erntezeit aller
2 Wochen 10 Brotmarken,
- d) alle sonstigen versorgungsberechtigten Personen aller 2 Wochen 8 Brotmarken.

Landwirtschaftliche Arbeiter, die infolge täglich langandauernder oder anstrengender Beschäftigung
den Schwerarbeitern gleich gerechnet werden können, erhalten 10 Brotmarken aller 2 Wochen auch für
die Dauer dieser Beschäftigung.

Die Schwerstarbeiter erhalten außer den ihnen durch die Gemeindebehörde ihres Wohnortes zu
verabfolgenden 10 Brotmarken aller 2 Wochen weitere Zusatzbrotmarken durch die Betriebe, in denen sie
beschäftigt sind.

§ 7.
Die im Kreise beschäftigten Kriegsgefangenen erhalten die Brotmenge derjenigen Arbeitgruppe
des § 6, der sie nach der Art ihrer Beschäftigung zuzurechnen sind. Die militärischen Wachmannschaften
erhalten aller 2 Wochen 10 Brotmarken.

§ 8.
Auslandsfremde, die sich durch Vorlage ihres Passes als solche ausweisen und Militärurlaub
haben Anspruch auf 8 Pfd. Brot aller 2 Wochen; soweit Militärurlaub in der Heimat als Schwer-
arbeiter tätig sind, haben sie dagegen Anspruch auf 10 Pfund Brot aller 2 Wochen. An diese Personen
sind jedoch nicht die auf den Kreis Quersfurt lautenden Brotmarken, sondern nur Reichsreisebrotmarken
zu verabfolgen. Bei den Militärurlaubern ist unter Angabe der Zahl der ausgehängten Reichsreise-
brotmarken der Zeitraum, für welchen diese bezogen sind, auf dem Urlaubspass zu vermerken.

§ 9.
Schwangeren Frauen können während der letzten Hälfte der Schwangerschaft auf Grund einer
Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme auf Antrag die erforderlichen Brotzulagen, jedoch nicht
mehr als 3 Brotmarken in jeder Woche, von den Gemeindebehörden gewährt werden.

§ 10.
Selbstversorgern können — sofern sie Schwerst- oder Schwerarbeiter sind — auf Antrag Brot-
zulagen von den Gemeindebehörden gewährt werden, jedoch nicht mehr als 2 Brotmarken in jeder Woche.

§ 11.
Bei der Entnahme von Brot und Mehl ist die entsprechende Zahl von Brotmarken dem Verkäufer
auszuhändigen, der die Marken auf Sammelbogen aufzukleben und mittels Stempels oder in sonstiger
einfacher Weise (Durchstreichen) zu entwerten hat.

Die Abgabe von Brot und Mehl auf entwertete Marken ist verboten.

§ 12.
Die Verkäufer von Brot und Mehl sind verpflichtet, den Verbrauch an Mehl am 1. und 15. jeden
Monats festzustellen und in eine Mehlerverbrauchsnachweisung nach vorgeschriebenem Muster einzutragen.
Diese Mehlerverbrauchsnachweisung ist mit den gesammelten Brotmarken an den genannten Tagen der
Gemeindebehörde einzureichen, die sie unverzüglich an den Kreis Ausschuss weiterzugeben hat und zwar
gesammelt, sofern mehrere Verkäufer in der Gemeinde vorhanden sind.

Dem Verkäufer ist von der Gemeindebehörde die Zahl der von ihm an jedem Ablieferungstage
zurückgegebenen Brotmarken zu bescheinigen, dabei hat die Gemeindebehörde darauf zu achten, daß die
von ihr bescheinigten Brotmarkenzahlen sich mit den von dem Verkäufer in der Mehlerverbrauchsnach-
weisung angeführten Zahlen decken.

§ 13.
Die markenfremde Abgabe von Brot in Gasthäusern oder Speiseanstalten ist verboten. Gasthäuser
und Speiseanstalten dürfen Brot nur noch gegen Abgabe von Abschnitten der Reichsreisebrotmarken
verabfolgen.

§ 14.
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 79 der Reichsgetreideordnung vom
21. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mk. oder mit einer
dieser Strafen bestraft, sofern nach § 80 a. a. D. nicht eine noch höhere Bestrafung eintritt.

§ 15.
Betriebe, welche den Vorschriften dieser Anordnung zuwiderhandeln, können geschlossen werden.

§ 16.
Mit dem Inkrafttreten dieser Anordnung tritt die Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 3. April
ds. Js. — Kreisblatt Nr. 68 — außer Wirksamkeit.

Quersfurt, den 18. Juli 1917.

Der Kreis-Ausschuss.

Betrifft Fleischversorgung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 6. bis 12. August auf eine
Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:

- a) Reichsfleischkarte für Erwachsene 150 g,
" " " Kinder 75 g,
- b) Kommunalfleischkarte für Erwachsene 250 g,
" " " Kinder 125 g.

Quersfurt, den 6. August 1917.

Der Kreis Ausschuss.

Betrifft Kartoffelpreise.

Die Preisfestsetzungs-Kommission der Provinzialkartoffelstelle hat den Erzeuger-
höchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln für die Woche vom 5. bis 11. August auf
8,50 Mk. festgesetzt.

Quersfurt, den 6. August 1917.

Der Königliche Landrat.

Betrifft Einmachezucker.

Auf die Eingabe vom 18. v. Mts. an den Königlichen Herrn Landrat werden die Unterzeichner
hiermit in Kenntnis gesetzt, daß Zuckermarken für Einmachezucker nicht mehr zur Ausgabe gelangen
können.

Nebra, den 7. August 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

über das Verbot der Herstellung von Branntwein aus Obst.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (R.-
G.-Bl. S. 911) wird bestimmt:

§ 1.

Obst, Obstzeugnisse aller Art und Rückstände von Obst dürfen gewerbmäßig zur Branntwein-
herstellung nicht verwendet werden.

Ausgenommen sind solche Kirschchen, die sich zum Genuße im rohen Zustande nicht eignen und her-
kömmlich in ihrem Erzeugungsgebiet ausschließlich zur Branntweinherstellung verwendet werden (Brenn-
kirschchen).

Weintrauben gelten nicht als Obst im Sinne dieser Verordnung. Die Verarbeitung von Wein-
treestern zu Branntwein regelt sich nach der Verordnung über Weintrester und Traubenkerne vom 3. 8.
1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 887) und den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 21. September
1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1073).

§ 2.

Ausnahmen von dem Verbot des § 1 können von den Landeszentralbehörden oder den von diesen
bestimmten Behörden für Obst zugelassen werden, das zum menschlichen Genuße untauglich ist und wegen
seiner Beschaffenheit oder aus anderen Gründen zur Herstellung von Marmelade nicht verwendet werden
kann, unter den gleichen Voraussetzungen auch für Obstzeugnisse und Rückstände von Obst.

§ 3.

Die Landeszentralbehörden können die gewerbmäßige Verwendung von Brennkirschchen (§ 1 Abs. 2)
zur Branntweinherstellung beschränkenden Vorschriften unterwerfen.

§ 4.

Der Absatz von Obstbranntwein regelt sich nach der Verordnung über den Verkehr mit Brannt-
wein aus Klein- und Obstbrennereien vom 24. Februar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 179) und den auf Grund
des § 4 dieser Verordnung von dem Vorsitzenden der Reichsbranntweinstelle festgesetzten Höchstpreisen,
der Absatz abgebrannter Obsttrester nach der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (Reichs-
Gesetzbl. S. 1108).

§ 5.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser
Strafen wird bestraft, wer dem Verbot des § 1 entgegen Obst, Obstzeugnisse und Rückstände von Obst
zur Branntweinherstellung verwendet oder den auf Grund des § 3 dieser Verordnung von den Landes-
zentralbehörden erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Die Bekanntmachungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 2. September 1916 (Reichs-
anzeiger 208 vom 4. September 1916), vom 9. September 1916 (Reichsanz. 214 vom 11. September
1916), vom 9. November 1916 (Reichsanz. 266 vom 10. November 1916), vom 2. Februar 1917 (Reichs-
anzeiger 34 vom 8. Februar 1917 und vom 20. Februar 1917 (Reichsanz. 48 vom 24. Februar 1917)
treten gleichzeitig außer Kraft.

Berlin, den 5. Juli 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende, von Lilly.

Veröffentlicht.

Quersfurt, den 9. Juli 1917.

Der Königliche Landrat.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Ach, das Röstlichste auf Erden
Ist das stille Glück im Haus!
Mag es draußen Winter werden.
Hier ist Lenz, jahrein, jahraus.

B. Baehr.

Arbeitskalender für den Monat August.

Von M. Dankler.

Auf dem Felde ist die Getreideernte wohl in der Hauptsache beendet. Selbstverständlich müssen direkt nach der Ernte wieder Stoppelrüben in möglichst großen Mengen eingeküht werden. Samen kann durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst, die besondere Vordrucke zu diesem Zweck herausgibt, bezogen werden. Das Saatgut zur Herbstsaat wird gewonnen und vorbereitet. Die Beize mit Aspulm hat sich so bewährt, daß sie nun allgemein durchgeführt werden muß. Die zur Herbstbestellung bestimmten Felder erhalten die Saatsurche. Kainit und Thomasmehl können schon mit untergebracht werden, schwefelhaftes Ammoniak gibt man dann vor der Bestellung. Rohn- und Hülsenfrüchte werden geschnitten. Die Stoppeln werden sofort geschält. Die Frühkartoffeln werden geerntet. Es ist ernste Pflicht eines jeden Landwirtes, so viel wie möglich abzugeben, damit die Ernährung gesichert bleibt. Dagegen halte man sich das notwendige Saatgut.

Auf den Wiesen beginnt die Grummeternte. Man gehe von Anfang an nur recht haushälterisch mit dem Heu um, damit es nicht zu einer Zeit mangelt, wo es am teuersten ist.

Im Küchengarten wird geerntet, gepflanzt und gelüht.

Stangenbohnen und Buschbohnen werden geerntet, eingeküht und eingesäuert. Je mehr man pikant, um so besser tragen sie. Abgeerntete Erbsenfelder werden mit Winterkohl oder Endivie bepflanzt. Spinat wird gesät, der selbe kann meist noch im Herbst geerntet werden. Im September sät man dann für den Frühlingsbedarf.

Bei den Tomaten schneidet man die Seitentriebe aus.

Stedzwiebel und Schalotten werden geerntet und luftig aufbewahrt.

Fleischellerie wird angehäufelt.

Neue Erdbeerbeete werden angelegt.

Das Gemüse wird gejaucht.

Man lege sich noch ein tüchtiges Feld Spitz- oder Pfückkohl an.

Feldsalat für Herbst- und Winterbedarf wird ausgefät.

Wirting- und Rappusfämlinge für das nächste Jahr werden verstopft; sie werden

Nummer 14

September-Oktober an Ort und Stelle gepflanzt.

Im Obstgarten wird das Frühobst gepflückt und verwertet. Die Wurzeltriebe der Obstbäume werden entfernt. Ältere Bäume erhalten eine starke Jauchedüngung. Das Dultieren aufs schlafende Auge ist zu beenden. Nach der Ernte der Himbeeren und Brombeeren werden die abgeernteten Fruchttruten herausgeschritten.

Im Pferdestalle nicht viel Neues. Die Pferde leisten jetzt schwere Arbeit. Man sorge, daß erhitze, schwächende Pferde nicht im Zuge stehen und führe immer eine Decke mit. Regen schadet den erhitzen Tieren nicht, wenn sie im Zuge bleiben, sie dürfen aber nie in demselben stehen bleiben. Erhitze Pferde sollen wenigstens einige Mund voll fressen, ehe sie ihren Durst stillen.

Das Rindvieh. Hartfeliges Futter wird zerhackt. Bei Fütterung von Grünmais gebe man eine kleine Kraftfutterzulage. Die Tiere, die einmal im Freien gewöhnt sind, können auch in früheren Nächten ruhig draußen bleiben.

Die Schweinezucht hat den Schlag durch das Verbot der Hauschlachtungen noch nicht ganz verwunden. In den Kleinbetrieben sollte nur bei höchster Notwendigkeit eingegriffen werden, weil sonst der Rückschlag stärker ist als der erzielte Vorteil. Die kleineren Leute, speziell die Arbeiter, schaffen jetzt langsam wieder Schweinchen an, welche die Abfälle aus Garten, Feld und Küche in Fleisch verwandeln sollen. Aber das Mißtrauen, ob das mit Mühe und Not herangezogene Schweinchen auch der Familie verbleibt, ist noch vorhanden. Die Schweine können jetzt mit Vorteil auf die Stoppeln gebracht werden. Mit gesäuertem Futter ist Vorsicht anzuzupfehlen.

Über Schaf- und Ziegenzucht ist zurzeit wenig zu sagen, weil hier die Verhältnisse stärker sind als jede Berechnung. Wer junge Ziegen aufgezogen hat, wird den Vorteil im nächsten Jahre spüren. Die Preise für erwachsene Ziegen sind zurzeit viel zu hoch.

Die Kaninchenzucht hat wohl den größten Aufschwung genommen, und ist das Kaninchen der hauptächliche Fleischlieferant weiter Kreise geworden. Man hüte sich vor unnötigen Maßregelungen. Das Kaninchen liefert dem kleinsten Manne noch ein Stück Fleisch. Eine Beschlagnahme, die schon be-

fürchtet wurde, würde hier eine Katastrophe bedeuten und die ganze Fleischherzeugung unterbinden. Hoffentlich denkt man nicht daran. Gerüchte waren schon da und führten zu schnellen Abschlächtungen.

Im Geflügelstall beginnt die Mauser mehr und mehr, und die Zahl der Eier wird immer geringer. Gute Pflege und Nahrung in dieser Zeit sind von größter Wichtigkeit. Eierchalen, Knochen- und Fischmehl sind nun von gutem Einfluß.

Die Bienen beginnen mit der Drohnenjagd. Die Vorbereitungen für die Einwinterung müssen getroffen werden.

Saatgut.

Winterharter Roggen ist von großer Bedeutung für den Ausfall der Ernte. Wer zu klagen hat, denke in diesem Jahre an Saatwechsel. Hierbei nehme man auf die Winterfestigkeit gebührende Rücksicht. Nach eingehenden Versuchen hat von einer Reihe von Roggensorten neben dem Johannsroggen, der aber für den Anbau im großen weniger in Betracht kommt, der Pirnaer die größte Anpassungsfähigkeit an das Klima bewiesen. Er ist in seinen Hauptbaugebieten, in Pommern, Brandenburg, Posen und im Königr. Sachsen, auf leichten Böden, die den Blachfrösten im höchsten Grade ausgekehrt waren, sehr gut durch den harten Winter gekommen und verdient deshalb die größte Beachtung. Auf den Pirnaer Roggen folgen in der Winterhärte nach den obengenannten Erhebungen der Schlanfedter und dann erst der weiter verbreitete Bettluser. Jedenfalls spricht diese Erfahrung, welche uns die große Lehrmeisterin Natur gegeben hat, mehr und deutlicher als alle Anbauversuche. Es erseint deshalb als Pflicht, nicht nur auf jenes Ergebnis klar und unverblümt hinzuweisen, damit es bei der diesjährigen Herbstbestellung noch berücksichtigt werden kann, sondern auch darauf, daß aus dem Pirnaer Bezirke stammender Roggen als Pirnaer verkauft wird, der natürlich jene Eigenschaften nicht besitzen kann. Wer sich vor derartigen Täuschungen schützen will, beziehe den Pirnaer Roggen unmittelbar oder durch gewissenhafte Händler von der Zucht- und Verkaufsgenossenschaft für Pirnaer Saatroggen. Schließlich bemerken wir noch, daß der Pirnaer Roggen späte Saat recht gut verträgt.

Jahrgang 1917.

Weidenuzung.

Ein Haupterfordernis einer jeden Viehweide, besonders aber jeder Fohlenweide, ist das Vorhandensein von gutem Wasser in derselben. Ist man gezwungen, dasselbe heranzuführen, so ist dies stets nur ein unzulänglicher Nothbehelf, da bei den heutigen, immer schlechteren Leuterverhältnissen es leicht vorkommen kann, daß die Zufuhr einmal eine unzureichende ist und die Tiere Durst leiden müssen, und daß ein solcher ständiger Arbeitsaufwand mehr Geld kostet, als wie mancher, ohne zu rechnen, denkt. Grenz die Weide an einen Bach oder Fluß, so ist sorgsam dafür zu sorgen, daß die den Tieren zugänglichen Stellen keine Gelegenheit zu Verletzungen bieten, und ein sicheres, bequemes Hin- und Herausgehen ermöglichen. Natürlich muß auch gesorgt werden, daß die Tiere, welche lieber und besser schwimmen, als wie mancher glaubt, nicht die Grenze überschreiten und so allerlei Unfug und Schaden anrichten können. Am besten erscheint es, wenn innerhalb der Weide ein Teich mit festem Untergrunde, genügendem, wenn auch stehendem Wasser und Flach verlaufenden Ufern belegen ist, der neben der Befriedigung des Durstes den Tieren auch ein fleißiges, bequemes und gefahrloses Baden ermöglicht. Auf jeder Weide soll weiter den Tieren außer einem einfachen Schuppen als Unterschlupf noch ausreichende Gelegenheit, Schatten aufzufinden, durch Bäume oder Hecken geboten sein, damit sie sich jederzeit nach Gefallen oder Bedürfnis vor den glühenden Sonnenstrahlen, vor Ungeziefer und vor Regen und Sturm zu schützen in der Lage sind. Ferner sind noch erforderlich: passend ausgewählte Gräser und Futterkräuter und eine dauerhafte, wenig kostspielige und dabei tunlichst ungefährliche Einfriedigung.

Obstbau.

Die **Obsterntehilfsmittel an Chausseen** sind vielerorts, zumal auf den Dörfern, sehr mangelhaft. So konnte man es auch bei der diesjährigen Kirchsenernte stellenweise wieder beobachten, wie dieselbe nur mittelst einfacher Stableitern bewerkstelligt wurde. Dies Verfahren erscheint für Kirchsenernte betreffs ihrer Breite und Weitfronigkeit noch am ersten vorzuziehen zu sein, weil sie in ihren unteren Stamm- und Zweigpartien naturgemäß im Alter kahl werden. Wenn mithin die Leitern an die biegsam elastischen und daher haltbaren Zweige dieser Bäume gelehnt werden, sollte man meinen, wäre keine Gefahr für letztere vorhanden. Dem muß jedoch entgegengetreten werden, daß diese Gefahr in dem Schwerkraft der Leiter sowie der darauf stehenden Person zu erblicken ist; indem die Zweige jeder Bewegung der zu erkletternden Leiter nachgeben müssen, wird außer diesem Druck eine Reibung auf die glatte Rinde ausgeübt werden. Die Folge einer hiermit in Zusammenhang zu bringenden Rindenverletzung ist Harzfluß, wodurch eine Schwächung, unter Umständen ein Absterben des ganzen Baumes bewirkt wird. Letzteres wird beschleunigt durch die oft schon vorhandene Trockenfäule, ein Absterben der äußeren Zweigspitzen. Diese Erscheinung wird durch ein mangelhaftes Wasserungsvermögen veranlaßt. Während eines hinreichenden Wasserzufuhr auch das Ausreißen der Endzweige und somit deren Unempfindlichkeit gegen Winterfröste zur Folge gehabt hätte, vermochten die Regenmengen infolge der festen gewöhnlichen Chausseen und ungeloderten Baumstämme nichts auszurichten, sondern liefen wirkungslos ab. Daß nach schnee-armem Winter oder regenlosen Sommern ein Ersatz für die verdunstete Feuchtigkeit durch künstliche Wasserpende zur Verhinderung der Gipfeldörre nötig ist, bedarf keiner Frage. Was nun das Übernten anbelangt,

so sollte jede Landgemeinde es als ihre Aufgabe betrachten, aus gemeinschaftlichen Mitteln für die Beschaffung von vorchristmähigen Obst-Ästleitern (Doppelleitern) Sorge zu tragen, da hierdurch die Bäume nicht nur ganz bedeutend gesont, sondern auch im Ertrag und an Lebensdauer ungemessen gefördert werden.

Milchwirtschaft.

Jungviehweiden. Um die Küden zu füllen, welche das Abschalten der Milchkuhe hervorruft, muß ständig Jungvieh herangezogen werden. Zu dieser Heranzucht gehören in erster Linie gute Jungviehweiden, die nicht nur die billigste, sondern auch die beste und gesündeste Anzucht garantieren. Die Jungviehweiden sollen einen mittelfesten, wo möglich kalkhaltigen Boden und ein straffes, nicht zu üppiges Gras haben. Tief-liegendeumpfige Wiesen sind als Jungviehweiden nicht zu gebrauchen.

Hafertroh und Milchergiebigkeit. Die Ernte des letzten Jahres brachte uns eine größere Menge Hafertroh, welches sich vorzüglich zum Streuen der Heuorräte eignet. Und wer klug ist, hat dieses Mittel benützt, um sich einen guten Heuvorrat für das neue Betriebsjahr zu sichern, so daß er auch einer schlechteren Heuernte ruhig entgegensehen kann. Nun wird aber vielfach noch angenommen, daß die Fütterung von Hafertroh ungünstig auf die Milchabsonderung einwirke. Das ist aber nicht der Fall, denn in Schleswig-Holstein, wo sehr viel Hafertroh verfüttert wird, erzielt man viele und gute Milch und auch gute Butter. Nach den dortigen Erfahrungen kann man 4 Kilogramm pro Tag und pro 500 Kilogramm Lebendgewicht füttern.

Rindviehzucht.

Gute Milchfäher. Kuh und Stier verdienen gute und schlechte Eigenschaften, so daß man im großen und ganzen hoffen darf, von einer guten Milchkuh auch gute Nachzucht zu erhalten. Aber man kennt nicht immer das Muttertier so genau, so daß man auf die besonderen Milchzeichen achten muß. Als gute Milchzeichen beim Kalb gelten große, sehr breite, flach lagernde Fleischwülste an der inneren Seite der Becken. Je fester sich dieselben anfühlen, um so sicherer soll es sein, daß das Kalb eine gute Milchkuh wird. Sind die Wülste rund geformt, so ist keine gute Kuh zu erwarten. Ein feiner weiblicher Kopf deutet auf eine gute, ein kugelförmiger Bullenkopf auf eine schlechte Milchkuh.

Schweinezucht.

Den Ferkeln lasse man Zutritt zu einem Nebenraum, der mit dem Stall der Mutter durch eine verschließbare Öffnung in der Wand verbunden ist. In diesem Nebenstall halte man den Boden stets mit frischem, reinem Sande etwa 2 bis 3 Zentimeter hoch bedeckt. In einer Ecke sollen sich etwas Steinarz, Kohlenstücken usw. befinden. Der Koben der Sau und der Nebenkoben der Ferkel müssen beide durch dicke Wände umschlossen sein, damit jede Beunruhigung der Sau oder Ferkel ausgeschlossen ist. Es kann nicht genug betont werden, daß durch jede Aufregung der Mutter die Milch derselben in ihrer Wirkung auf die Jungen nachteilig beeinflusst wird.

Geflügelzucht.

Wie vermeidet man Weiseren in Tauben schläge? Um Weiseren auf dem Schläge nach Möglichkeit zu verhindern, werden Rubeflöhen und Stangen angebracht, und zwar in der Größe, daß sie nur für eine Taube Platz haben. Ferner muß man die zuchtfähigen Täuber beseitigen, weil sie die

brütenden Tauben und Jungtauben stören. Am besten verkauft oder vertauscht man diese Täuber oder gibt ihnen eine passende Gefährtin. Nicht selten kommt es vor, daß zuchtfähige Täubinnen ihren heimischen Schlag verlassen und bei einem fremden Tauber ihren Wohnsitz aufschlagen. Jedes Taubenpaar muß 2 Nistplätze haben, damit es sein neues Gelege machen kann und nicht zu warten braucht, bis die Jungen des Nestes nicht mehr bedürfen.

Seradellajamen und Fichtenjamen als Geflügelfutter. Von Firmen wird jetzt vielfach Seradellajamen ganz und geschrotet als Hühnerfutter angeboten. Wenn der Preis auch manchmal ziemlich hoch ist, so ist doch das Futter an und für sich als Hühnerfutter durchaus nicht zu verachten und kann, wie Fichtenjamen, als Ersatz des Körnerfutters gelten. So wird in der „Hannoverschen Land- und Forstwirtschaft. Zeitung“ erwähnt, daß verschiedene Inhaber von Muster-Geflügelhöfen und Zuchtanstalten der Provinz Versuche gemacht haben. In einigen Fällen wurde der Samen von den Hühnern zuerst nur zögernd angenommen, in anderen Fällen dagegen wurde er auch sofort wie anderes Körnerfutter gern gefressen. Besonders scheinen die Hühner geschroteten Seradellajamen für sich, besser noch unter dem Weichfutter und Abfällen der Küche, anzunehmen; auch glaubt man — das Futter ist ja ziemlich eiweißreich — einen guten Einfluß auf die Legetätigkeit bereits beobachtet zu haben. Vom Seradellajamen oder seinem Schrot reicht man pro Tag und Kopf — wie bei jeder Neufütterung mit kleinen Dosen beginnend — allmählich bis zu 30 und 35 Gramm. Auch die von Direktor Franz an der bayerischen Gefangenenanstalt Laufen vorgenommenen Fütterungsversuche mit Fichtenjamen fielen gut aus; hier ist die Vermischung mit Weichfutter und Küchenabfällen oder solchen der Milchwirtschaft mehr noch angebracht; auch hier wurde festgestellt, daß die Eier-Entzuegung und der Fleischanatz durch die Sämerei gefördert wird. Fichtenjamen und Seradellajamen kann als Ersatz für Hafer angesehen werden; letzterer kommt im Gesamtfutterwert dem Buchweizen nahezu gleich, übersteigt ihn an Eiweißgehalt, ist aber an Fettgehalt etwas geringer. R. St.

Bienenzucht.

Bienenrassen. In jedem Jahre gehen Berichte über einzelne Bienenrassen durch die Zeitungen, die auf Einzelerscheinungen und Beobachtungen zurückzuführen sind und als Einzelfälle keinen Wert haben. Die Bienen müssen der Gegend angepaßt werden. Für Gegenden mit Spätracht, mit Buchweizen und Heide ist die schwarmtätige Krainer Biene vorzuziehen. Für Gegenden mit Früh- und Mitteltracht dürften sich die deutsche und die Italiener Biene besser bewähren. Was für keine Gegend pass, muß ein jeder ausprobieren.

Verschiedenes.

Der Jungenschlag. Manche Tiere gewöhnen sich das sogenannte Jungenschlagen so an, daß sie infolge dieser üblen Angewohnheit gänzlich vom Stelk abmagern und schließlich krepieren. Auf folgende Weise kann man dieses Übel beseitigen. Man verfertigt sich einen Bogen, welcher die Form eines Halbringes trägt. In diesem Bogen befestigt man auswärts laufende Drahtspitzen, die den Zweck haben, das Ausschlagen der Zunge zu verhindern. Das Instrument wäre nun fertig. Diesen Bogen bringt man mittels eines leichteren Reitzeugs am unteren Maule des Tieres an, und zwar in der Weise, daß, wenn dasselbe nach Gewohnheit die Zunge ausschlägt, sich diese schmerzhaft rist. Dieses Mittel ist allen anderen vorzuziehen und deshalb zur Nachahmung zu empfehlen.

ist das Leben doch so schön
Aller Güter erstes, höchstes,
Und wer alles fest daran,
Wahrlich, der hat recht getan.

Für die Hausfrau.

Was ist Geld doch gut?
Wer's nicht hat, hat nicht Mut
Wer's hat, hat Sorglichkeit,
Wer's hat gehabt, hat Leid.

Großvater und Enkel.

Als

Großvater spricht zum Enkelkind:
„Komm einmal her, du Sauswind,
Und setz dich bei mir nieder.
Du bist erhitzt schon wieder.“

Ich möcht' um alles in der Welt
Nicht, daß Ertötung dich befällt.
Am heut'gen schönen Morgen
Will treu ich für dich sorgen!“

Der Enkel setzt gehorsam sich,
Doch überlegt er innerlich:
„Großvater kann gut sprechen,
Weil ihm die Kniee brechen.“

Er turnt gelegentlich nicht und fröhlich
Wie ich stets über Stuhl und Tisch;
Auch wird's ihm nicht gelingen,
Treppauf, treppab zu springen.

Ich wüßte gern, wie er wohl war,
Als er noch hatte dunkles Haar.
Als hell sein Auge strahlte,
Und rot die Wangen malte!“

Am Nachmittag sind sie zu Zwei'n
In Haus und Garten ganz allein,
Und was konnt' er da sehen?
— Ein Wunder ist geschehen:

Großvater fühlt sich nochmals jung,
Er setzt sogar mit kühnem Schwung
Dem Enkel nach mit Freuden
Zur größten Lust der beiden.

Nun wußte der seit dieser Zeit,
Großvater ist zum Spiel bereit,
Doch zwingen ihn die Plagen
Des Alters zum Entsagen.

Uda Berger.

Der deutsche Tee.

Wie in der Karlsruher Zeitung halbamtlich ausgeführt wird, macht der zunehmende Mangel an ausländischem Tee es notwendig, auch in diesem Jahre die Gewinnung einheimischen Tees möglichst zu fördern. In Betracht kommen vornehmlich die jungen getrockneten und alsdann zerhackten (geschnitzenen) Blätter der Erdbeere, Brombeere, Heidelbeere, Moosbeere, Kronsbeere, Preiselbeere, schwarzen Johannisbeere, Himbeere, Stachpalme, Kirsche, Birle, Ulme, Weide und Eberesche, sowie des Schwarz- und Schlehdorns, des Waldmeisters und Heidenröschens. Linden- und Hollunderblüten üben als Arzneimittel besondere Wirkung aus und sind in dieser Eigenschaft wegen bei der Herstellung von Familiengeränten, ebenso wie Pfefferminze, Kamille und ähnliche Kräuter im allgemeinen, jedenfalls als wesentlicher Bestandteil auszuscheiden. Blätter und Blüten, diese ohne die Stiele, werden am besten an einem Regentage oder kurz nach einem Regen gepflückt, wo sie frei von Staub sind. Sie werden auf Tellern oder mit weißem Papier bedeckten Blättern der Luft ausgelegt und unter öfterem Wenden getrocknet. Sie dürfen nicht an der Sonne liegen, ebenso wenig im Ofen getrocknet, überhaupt zu

großer Hitze ausgelegt werden. Am besten trodnet man jede Art gesondert und vermischt sie dann. Es kann nur aufs wärmste empfohlen werden, überall, wo Gelegenheit dazu besteht, derartige Tee-Erstmittel zu sammeln und sich damit ein billiges Genußmittel zu verschaffen.

Im übrigen hat der Handel sich schon mit Erfolg der Beschaffung der Blätter und der Herstellung des Tees angenommen. Da die Händler nicht überall in der Lage sein werden, ohne entsprechende Förderung die erforderlichen Kräuter- und Blättermengen aufzubringen, sollten sie dabei nach Möglichkeit unterstützt werden. Dies könnte, je nach den Verhältnissen, dadurch geschehen, daß die bereits bestehenden öffentlichen oder privaten Sammelorganisationen sich auf Ersuchen an der Sammlung beteiligen. Auch die Mitarbeit der Schulen käme in Frage, sowie die Schüler nicht bereits für vordringlichere landwirtschaftliche oder sonstige Arbeiten in Anspruch genommen sind. Auch die jüngsten Klassen der Hilfsdienstpflichtigen und solche Hilfsdienstpflichtigen, die zu schwerer Arbeit untauglich sind, werden im Einvernehmen mit den militärischen Behörden gelegentlich mit dem Einsammeln der genannten Blätter beschäftigt werden können. Es werden sich wohl überall hilfsbereite und sachverständige Vertrauenspersonen finden lassen, welche die Sammeltätigkeit beaufsichtigen und Schäden verhüten.

Hauswirtschaft.

Zum Reinigen der Möbel dienen folgende Vorschriften: Möbel aus Eichenholz walche man mit lauwarmem Bier ab und frottiere mit einem wollenen und dann mit einem seidenen Lappen tüchtig die Politur, bis sie glänzend erscheint. Möbel aus Mahagoni-, Kirschbaum- und Birkenholz reinigt man mit einem Gemisch, zu dem ein Teil kalten Wassers genommen ist. Die mittels eines leinenen Lappens gereinigten Möbel poliere man dann mit einem seidenen Lappchen nach. Um den Möbeln einen sehr schönen Glanz zu verleihen, reibe man sie mit einem Stück wollenen Zeug, auf welches man etwas gelbe Vaseline aufgetragen hat, tüchtig ein und poliere mit einem seidenen Lappe nach.

Dörren von Zwiebeln. Jede Haushaltung kann ohne besondere Schwierigkeiten und leicht Zwiebeln dörren, die dadurch in haltbaren Zustand gebracht werden können und damit in Zeiten, wo sie billiger und reichlicher erhältlich sind, für die Verwendung in karglicheren Zeiten konserviert werden können. Die Zwiebel leidet dabei weder im Geruch, noch im Geschmack und ist wie sonst für alle Zwecke zu verwenden. In Brinathaushaltungen, besonders aber unter Besitzern von Gartenland, mag das einfache Verfahren interessieren. Man säubert die Zwiebeln, entfernt die Schale und schneidet die Zwiebeln in etwa 2 Millimeter dicke Scheiben; am besten auf Pergamentpapier oder sonst einer sauberen Unterlage. Sodann breitet man die Scheiben auf dem Herde, die Heizkörper, Heizkessel, die Wärmflaschen der Ofen, auch im Brat- oder Backofen auch, wobei aber die Türen bezw. Verschlüsse der Ofen nicht ganz zugehlossen sein dürfen. Je nach der verfügbaren Wärme dauert die Trocknung etwa 12 Stunden, oder länger bezw. kürzer. Zu reich darf aber das Wasser keinesfalls ausgetrieben werden, denn namentlich bei zu großer Hitze tritt dann eine Bräunung der Zwiebeln ein, wodurch der Geschmack noch wesentlich mehr leidet als bei nur zu schneller Trocknung. Versuche haben nach Angaben in den Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes er-

geben, daß ein Pfund gesäuerter Zwiebeln durchschnittlich etwa 60 Gramm, das sind 12 Prozent, schöne getrocknete Scheiben ergibt, die in ihrer Verwendbarkeit, wie gesagt, in keiner Weise frischen Zwiebeln nachstehen. Man hat selbst von getrockneten Zwiebeln, sofern sie vorher gesund und nicht faul waren, haltbare und brauchbare Dörrozwiebeln gewonnen und sie so zum Zwecke der menschlichen Ernährung noch einwandfrei erhalten können. Die Aufbewahrung der getrockneten Zwiebeln kann ohne Schaden und ohne Unhaltbarkeit beschränkt zu müssen, in Papiertüten (Beuteln) oder abschließenden Gefäßen jeder Art geschehen. Daß bei unjerer jetzt einseitigen und einseitigen Ernährung namentlich im Winter die ätherischen Stoffe der Zwiebeln eine gewisse Rolle spielen, sei nebenbei bemerkt.

Gemeinnütziges.

Silberne Löffel zu reinigen. Silberne Löffel, die täglich im Gebrauch sind, ist kochend heißes Kartoffelwasser, in dem man sie 5 bis 10 Minuten liegen läßt, ein einfaches Mittel, ihnen einen schönen Glanz zu verleihen. Will man dieselben einmal wie neu aussehend machen, so legt man sie in einer Lösung von gleichen Teilen Kochsalz, Alaun und Weinstein aufs Feuer, läßt sie aufkochen und reibt sie dann mit einem weichen Tuche trocken.

Mittel gegen Schimmel. Es kommt häufig vor, daß in Räumen mit feuchten Mauern, in Schränken und anderen Behältnissen, auch an Kleibern und sonstigen Gegenständen Schimmel ansteht. Wo Schriftstücke und wichtige Dokumente aufbewahrt werden, ist dies von unabsehbarer Tragweite, weil die Schrift sehr darunter leidet und oft ganz unleserlich werden kann. Das beste Mittel dagegen ist, außer fleißigem Lüften, die Aufstellung eines Gefäßes mit ungelöschtem Kalk, der durch Aborbierung der Feuchtigkeit die Luft trocken und rein erhält, der Kalk muß aber häufiger erneuert werden.

Loch gewordene Nägel beseitigt man, ohne in die Wand ein neues Loch zu schlagen, sehr gut, indem man Watte in gelöste Gipsmasse taucht und den Nagel damit so fest umwickelt, daß die Öffnung wieder ausgefüllt ist.

Kindersorge und -Erziehung.

Wie kann man den Kindern das Stottern abgewöhnen? Indem man ein stotterndes Kind veranlaßt, beim Sprechen und Lesen jedes Wort mit „u“ zu beginnen. Der Satz: „Die Lerche singt fröhliche Lieder“, würde lauten: „uDie „uLerche „u“singt „u“fröhliche usw. Nach drei Monaten hat das Kind durch erleichterte Sprechweise das Stottern verlernt und man kann es von der Verpflichtung, jedes Wort mit „u“ zu beginnen, entbinden. Das Mittel soll sich gut bewähren.

Je jünger ein Kind ist, desto mehr bedarf es des Schlafes. Säuglinge schlafen, wenn sie gesund sind, fast ununterbrochen. Allmählich wird die tägliche Schlafzeit kürzer, am Ende des ersten Jahres beträgt sie meist nur noch 16, am Ende des vierten Jahres 15 bis 12 Stunden. Bis zum vierzehnten Lebensjahre soll die Schlafzeit 8 bis 9 Stunden betragen.

Die Amme soll nicht Mutter sein, sondern nur Muttermilch reichen. Man gebe also wohl acht, daß nicht an dem an die Amme gewiesenen Kinde und seiner leiblichen Mutter Entfremdung und Gleichgültigkeit Platz greifen.



Jagd und Fischerei.



Froschwildbret.

Der grüne Wasserfrosch ist in seiner großen Familie der einzig genießbare. Seine Schenkel sind ein Leckerbissen. In der Krankenküche ist er seiner leichten Verdaulichkeit und seines großen Nährwertes wegen hochgeschätzt. Man bereitet aus ihnen zum Beispiel eine sehr kräftige, falsche Hühnersuppe. Überhaupt hat das helle zarte Fleisch große Ähnlichkeit mit dem junger Hühner.

In vielen Gegenden werden auch die Körper der Frösche, nachdem die Schenkel abgelöst sind, abgehäutet und auf den Markt gebracht. Diese Körper werden ausschließlich zu Suppen verwendet und sind weit billiger als die Schenkel.

März, April, und wieder August bis Oktober ist die beste Zeit, diese Delikatesse auf den Tisch zu bringen. Außer als Suppe sind Froschschenkel noch gebaden, als Ragout und in Butter geschmort beliebt. Froschkoteletten werden mit pikanter Sauce oder mit Salat serviert, mit Brunnenkresse oder Petersilie, Korb- und Zitronenvierteln garniert.

Ausgiebiger sind Froschkeulen als Ragout, das man in einen Reis- oder Kartoffelsand einfüllt. Auch kann man das Gericht mit spanischem Brot garniert zu Tisch geben. — Froschklößen in Fischragout oder feiner Fasanensuppe nebst etwas gehacktem Korb- und Zitronenvierteln machen beide Gerichte wohl-schmeckend.

Ein feines Vorgericht sind gebadene Schnitten von Froschschenkelfleisch mit Brunnenkresse.

Schnitten. Das Fleisch löst man von den Froschschenkeln und haakt es fein, wiegt es oder treibt es durch die Hackmaschine. 100 Gramm Fleisch vermischt man mit 100 Gramm Butter, 100 Gramm geweihtem Brot, 1 Ei und würzt mit Salz und Muskat, bestreicht mit dieser Masse dünne Brotschnitten recht reichlich, bäckt sie auf beiden Seiten, beträufelt sie mit Zitronensaft und gibt die Schnitten, garniert mit Brunnenkresse, Gartenkresse-Salat oder Lattich und Vierteln von hartgekochten Eiern, zu Tisch.

Falsche Hühnersuppe aus Froschschenkeln: Man nehme vier Duzend Froschschenkel oder Froschkörper, wasche sie ab, laße sie und schmore sie in 30 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine mit Wurzelwerk und etwas Mehl eine Viertelstunde. Dann gieße man Wasser zu und lasse die Suppe recht lange kochen, gebe sie durch ein Sieb in einen anderen Topf und lode Suppennudeln darin. Beim Anrichten gibt man einige Tropfen Maggiwürze daran.

Froschkoteletten: Man läßt die Froschkeulen 1 bis 2 Stunden in einer Marinade von Zitronensaft, gehackter Petersilie, Salz und Pfeffer liegen, trocknet sie ab, wendet sie in geschlagenem Ei, gekochtem Zwieback, der mit geriebenem Parmesanfleisch vermischt ist, bäckt sie hellbraun und serviert sie mit Petersilie garniert zu pikanter Zitronen- oder Sardellenauce. Man kann die Froschkeulen auch einfacher

bereiten, wendet sie in Ei, Weizenmehl mit etwas Muskat vermischt und bäckt sie.

Ragout von Froschkeulen. Die mit Salz bestreuten Schenkel werden mit Wasser und Essig übergossen und nach einer Stunde herausgenommen und abgetrocknet. Hierauf läßt man Butter heiß werden, gibt die Keulen mit einigen Schalotten und etwas Salz hinein, deckt das Gefäß zu und dämpft sie weich. Dann bestäubt man die Schenkel mit etwas Mehl, fügt kräftige Bouillon dazu, etwas Muskatblüte und Zitrone, kocht die Sauce auf und rührt sie mit zwei Eiern und etwas Sardellenbutter an.

Besehung der Karpenteiche.

Will man ein befriedigendes Abwachsen der Karpfen erzielen, dann darf man den Teich auch nicht zu stark besetzen. In manchen Gegenden besetzt man die Teiche nur sehr schwach und man bekommt dann sehr große Erträge. So gibt man in Bayern auf ein bayerisches Tagwerk Teichfläche (etwa 3400 Quadratmeter) nur 50 Stück 1- bis 1½ pfündiger zweijähriger Karpfen. Diese aber erreichen dann ein Gewicht bis zum nächsten Herbst von 4 bis 4½ Pfund. Die Zunahme an Gewicht somit zirka drei Pfund, und das Tagwerk produziert etwa 1½ Zentner Karpfenfleisch. Das ist gewiß ein sehr schöner Ertrag.

Von den Karpenteichen hatte man so viel als möglich auch große Hechte fern. Ein Hecht von 10 bis 12 Pfund ist imstande, einen mehrepfündigen Karpfen zu verschlingen.

Ein großer Mißstand ist es auch, wenn die Teiche zu selten abgefischt werden. Wird erst nach drei Jahren eine Abfischung vorgenommen, dann wird man sehr viele und sehr große Hechte, aber recht wenig Karpfen finden. Die Karpfen sind dann während der langen Zeit von den großen Hechten bedeutend dezimiert worden. Hätte man nach einem Jahr eine Abfischung vorgenommen, dann wäre man in der Lage gewesen, diese gefährlichen Räuber abzufangen. Die kleinen Hechte schaden aber größeren Karpfen nichts. In drei Jahren können aber Hechte bei reichlicher Nahrung eine ganz monströse Größe erreichen. Aus diesem Grunde soll man nur solche Weiher zur Karpfenzucht verwenden, die man vollständig und leicht ablassen und in denen man alle größeren Hechte bis auf das letzte Stück herausfangen kann. Bleiben einige größere Raubfische im Teich zurück, wird der Teich wieder bespannt, und fängt man kleinere Karpfen ein, dann wird man bei der späteren Abfischung recht unangenehm überrascht sein, wenn man sieht, daß man mit dem teuren Besatz nur die Hechte schön herangefüttert hat, die eben an und für sich recht schlechte Futterverwerter sind. Sie sollen nämlich, wie behauptet wird, 50 Pfund Fische verzehren, bis sie selbst um ein Pfund an Gewicht zunehmen. Das Pfund Hechtfleisch ist somit sehr teuer, wenn sie mit Karpfen gefüttert werden.

Die sogenannte wilde Karpfenzucht, wobei Brut, einjährige, zweijährige und mehr-

jährige Karpfen neben zahllosen kleinen Weißfischen beisammen sind, bringt dem Teichwirt in der Regel wenig Freude und keinen Nutzen. Es sind nämlich die jungen Karpfen, die in tausenden von Exemplaren in einem solchen Teiche herumschwimmen, die Futterkonkurrenten der älteren. Da tausende von kleinen und größeren Fischen in dem Teich herumswimmen, die alle auf dieselbe lebende Nahrung angewiesen sind, können sowohl die großen, wie auch die kleinen wegen Nahrungsmangel nicht gedeihen. Beim Abfischen erhält man nur verkümmerte, ganz wertlose Ware.

Die Zucht wird sich nur da rentieren, wenn ein bestimmter Besatz gleichalteriger Fische eingeseht wird und wenn das Abfischen alljährlich, längstens aber in zwei Jahren erfolgt.

Milchquart als Fischfutter. In Gegenden, wo der Quark der Volksernährung nicht dienstbar gemacht wird, bildet er ein gutes Fischfutter. Man soll ihn aber niemals in nassen Klumpen ins Wasser werfen, da er untersinkt und verloren geht, sondern man presse ihn zu Kugeln, lasse ihn feinhart werden und zerbreche ihn dann zu feinem Pulver. Dieses trockene Pulver schwimmt auf dem Wasser und wird von den Fischen gerne gefressen. Alle Abfälle aus der Milch- und Käseproduktion die für die Menschenernährung nicht in Frage kommen, können als Fischfutter gute Verwertung finden.

Wie trägt der Fuchs seinen Raub? Daß der Fuchs ein meisterhafter Künstler im Apportieren ist, wird vielfach bekannt sein; auch ich konnte solches wiederholt feststellen, auch wurden mir über diese Tatsache manche zuverlässige Mitteilungen seitens meiner Jagdfreunde gemacht. Wiederholt beobachtete ich zum Beispiel starke Füchse, welche ausgewählte Hain- so forrett im Fange trugen, wie der bestdressierte Gebrauchs- und Kleineres Federwild wird auch von Reineke fast immer in der Mitte gefaßt und in guter Balance weiterbefördert. Großes Federwild und Geflügel, wie zum Beispiel eine Gans, dagegen wird meist am Kragen festgehalten und mehr geschleift, oder über den Hals geworfen getragen. Einer meiner Bekannten beobachtete einst einen Fuchs, der sogar ein eingegangenes Spanferkel frei im Fange trug. Ähnliche Berichte hat übrigens auch häufig der „St. Hubertus“ gebracht. Bald handelte es sich um mehrere Mäuse, bald um einige Kleinvögel oder mehrere frischgesezte Jung- hain, die Reineke gleichzeitig im Fange hatte, um sie in Sicherheit zu bringen. Erst kürzlich wieder erlegte in Lauterbach bei Neubauern ein Jagdpächter auf dem Morgenanitz mit einem Kugelschuß einen vom Felde heimlichührenden Fuchs. Letzterer hatte nicht weniger wie acht junge Karp- hühner im Fange getragen. Der Schlau- berger hatte die Köpfe der Hühner so zusammengelegt, daß er sämtliche bündelartig tragen bezw. fassen konnte. Es wird be- richtet, daß die wohlgehaltenen frischen Feldhühner noch zu einem schmackhaften Gericht für den glücklichen Schützen bereitet worden seien.



Verantwortlich unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen, Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Cöthen (Anh.)
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



